

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 50 Pfg.
Offertengabe und Aufnahmefähigkeit 20 Pfg. - Beilagen pro
Tausend 15 Mark. - Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs
ist jeder Rabatt hinfällig. - Platzverordnungen unerschütterlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 - Fernsprecher 2108

Bezugsspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.60 Mk. einl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Erklärungsbedürfnisse.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 180

Freitag, 7. August 1931

34. Jahrgang.

Kundgebung der Preussischen Staatsregierung

An Preussens Wähler und Wählerinnen!

Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten — unverwundliche Todfeinde in unnatürlicher Paarung vereint — rufen zum Volksentscheid für Auflösung des Preussischen Landtags auf. Parteien, deren fanatische Anhänger sich täglich in Ueberfällen und blutigen Kämpfen gegenüberstehen, finden sich unglücklich zusammen. Mit derselben Waffe des „Ja“-Zetels zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengesetzte erreichen: Die Einen ein bolschewistisches, russisches Methoden nachgeahmtes Sowjetpreußen, die Anderen das alte volksfeindliche Preußen des Dreiklassenwahlrechts oder eines faschistischen Gewaltregiments.

Und doch: Eines ist in der Tat den Rechts- und Linksradikalen, die hier zum Sturm auf den Preussischen Landtag einsteigen, gemeinsam, lassen auch ihre weiteren Ziele unveränderbar auseinander: Nationalsozialisten und Kommunisten wollen das Chaos, wollen den Sturz des Bestehenden. Jeder denkt aber, an die Stelle des Gefürzten seine Herrschaft setzen und die Anderen — eben noch willkommene Bundesgenossen beim Volksentscheid — unter seine Füße treten zu können.

Der Preussische Landtag würde der Verfassung gemäß ohnehin spätestens im Mai 1932 neu gewählt werden. Selbst beim Gelingen des Volksentscheids würde frühestens Anfang Dezember gewählt werden können. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten werden nunmehr schon seit dem Februar des Jahres die politischen Leidenschaften aufs Schärfste aufgeheizt. Ein für das Volkswohl ungemein schädliches Beginnen in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not, in der alles darauf ankommt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit als unentbehrliche Vorbedingung für jede Möglichkeit eines Wiederaufstiegs Deutschlands zu schützen.

Geht es wirklich darum, zu erreichen, daß der Preussische Landtag um einige Monate früher gewählt werden soll? Nein! Vereint wollen die Links- und Rechtsradikalen, wollen Nationalsozialisten und Kommunisten das letzte große Volkswort, die Titeltabelle der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen erstürmen. Mit dem Gelingen des Volksentscheids wollen sie weithin sichtbar das Flammenschild zeigen, daß das Ende der Demokratie, des Volksstaates, in Deutschland ge-

kommen sei. Der Weg soll nunmehr frei sein zur Verwirklichung der Pläne auf Vernichtung all der Volksrechte, die nach dem Zusammenbruch von 1918 dem gesamten deutschen Volk erst die Kraft und den Mut gegeben haben, aus den Trümmern des alten Deutschen Reiches ein neues zu errichten und die Deutschen so vor der sonst sicheren Vernichtung als Staatenvolk zu bewahren.

Die Betreiber des Volksentscheids sind gewissenslos genug, der Preussischen Staatsregierung die Schuld an dem schweren wirtschaftlichen Unheil aufzuladen, das jetzt über das deutsche Volk hereingebrochen ist. In Wirklichkeit sind es die Folgen des verlorenen Krieges und der uns auferlegten Kriegslasten, die Folgen der Ruhrbesetzung und der Inflation und volkswirtschaftlich verfehlten Maßnahmen, nicht zuletzt aber auch das unverantwortliche Gebaren unserer radikalen Parteien, ihre Bürgerkriegsspieler und großprecherische Revanchepolitik, die sich nunmehr zu unser aller Unglück auswirken. Nichts wäre unheilvoller, als den Urheber des Volksentscheids oder ihren kommunistischen Bundesgenossen auch noch das Staatsruhr in Preußen in die Hand zu geben.

Gelingen des Volksentscheids bedeutet: Sieg zweier für den Augenblick vereinter gegnerischer radikaler Flügel, die dann in einen erbitterten Kampf miteinander um die Endherrschaft eintreten und Staat und Wirtschaft in diesen Vernichtungskampf mit hereinreißen würden.

Ein Scheitern des Volksentscheids ermöglicht eine Weiterführung der ruhigen und stetigen Regierungspolitik in Preußen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als wertvollste Stütze des Reiches bei allen Verhandlungen mit dem Ausland, die der Festigung des Vertrauens zu Deutschland und dem Wiederaufbau seiner Wirtschaft dienen.

Wer aus blindem Haß gegen die Errungenheiten der Demokratie den Sturz der Regierung der Weimarer Koalition in Preußen will,

wer an die Stelle von Ordnung und Sicherheit die gegenseitige Zerfleischung und dann um die Herrschaft kämpfenden radikalen Parteien, also den Bruderkrieg im eigenen Land, setzen will,

wer die mühsam wieder angeknüpften, von der deutschen Wirtschaft zur europäischen Umwelt führenden Fäden wieder zerreißen will,

wer ein Sowjet-Preußen oder ein faschistisches Preußen will, der gehe zum Volksentscheid und stimme mit „Ja“.

Der dagegen für den sozialen und demokratischen Ausbau der Deutschen Republik und des Freistaates Preußen ist,

wer der preussischen Staatsregierung mitteilen will, uns aus dem furchtbaren Elend der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in hartem und zähem Kampf wieder aufwärts zur Gesundheit zu führen,

wer Vernunft, Besonnenheit und tiefe, glühende Liebe zu Volk und Vaterland gerade in schwerster Zeit beweisen will,

der folge der Parole:

Sallet Euch fern vom

Volksentscheid!

Beteiligt Euch nicht am

Volksentscheid!

Das Preussische Staatsministerium:

Dr. h. c. Braun

Ministerpräsident

Dr. Ing. e. h. Severing

Minister des Innern

Dr. h. c. Girtler

Minister für Volkswohlfahrt

Dr. h. c. Steiger

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten

Dr. Hüpper-Ashoff

Finanzminister

Dr. Schreiber

Minister für Handel und Gewerbe

Dr. Schmidt

Justizminister

Grimme

Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Die landwirtschaftlichen Beschlüsse des Kabinetts

M. Berlin, 6. Aug. Wie die M. erfährt, handelt es sich bei den in der Kabinettsitzung vom Mittwoch nachmittag gefassten Beschlüssen zur Erntebewertung und Erntefinanzierung und im Anschluß daran im Laufe des Donnerstag stattfindenden Einzelbesprechungen zwischen Reichsernährungsministerium, Reichsfinanzministerium und Reichsbank um die Regelung der Austauschführung von Weizen und Roggen, die endgültige Festlegung der Weizenvermahlungsquote ab 16. August auf 97 v. H., um eine Magazinierungsaktion für Roggen, um beschleunigte Zugangnahme des Lagerweizens für Getreide und um die Sonderbehandlung der Erntefinanzierungsmittel im Hinblick auf die Zinsfrage. Während die übrigen Maßnahmen durch eine einfache Verordnung erledigt werden, dürfte das Lagerweizenrecht durch Rechtsverordnung in Kraft gesetzt werden.

Kampf gegen Preußen bedeutet Kampf gegen das Reich!

Wer Brüning führen will,
der bleibt dem Volksentscheid
fern!

300 Mark freigegeben

Am Samstag voller statutenmäßiger Sparkassenbetrieb

M. Berlin, 6. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen vom 5. August 1931 ist den Sparkassen die Möglichkeit eröffnet worden, geeignete Unterlagen zu schaffen, auf die sie sich durch Vermittlung der Akzept- und Garantiekasse bei der Reichsbank die notwendigen Kassenmittel beschaffen können. Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungsverkehr der Sparkassen weiter zu beschränken, zumal das Verhalten der Bevölkerung am ersten Tage des freien Zahlungsverkehrs bei den Banken den Erwartungen entsprochen hat, die der Reichszentralbank in seiner Rundfunkrede ausgesprochen hat und auch anzunehmen ist, daß die Inhaber von Sparguthaben die gleiche Besonnenheit und das gleiche Vertrauen an den Tag legen werden. Schon vom nächsten Samstag ab ist daher der Zahlungsverkehr, soweit es sich um Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern handelt, im wesentlichen wie vor den Bankfeiertagen wieder hergestellt. Allerdings wird er sich in den Grenzen halten müssen, welche schon die früheren, nicht überall streng innegehaltenen Musterfassungen der Spar- u. Giroverordnungen vorsehen. Diese Feststellung schreibt bekanntlich vor, daß innerhalb eines Monats bis zu 300 RM. ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abhebung größerer Beträge von der Einhaltung weiterer Kündigungsfristen abhängig ist.

Verordnung über Sparguthaben vom 6. August 1931

M. Berlin, 6. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 (RGBl. 1 Seite 365) wird verordnet:

Artikel 1:

Vom 8. August 1931 an gelten für Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

§ 1: Bis zum Höchstbetrage von 300 RM. werden Zahlungen (Barauszahlungen und Ueberweisungen) ohne vorherige Kündigung geleistet. Zahlungsbefristungen, die den Anspruch auf Zahlungen ohne vorherige Kündigung auf einem niedrigeren Betrage beschränken, bleiben unberührt.

§ 2: (1) Die Zahlung eines höheren Betrages als 300 RM. innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat kann nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt.

(2) Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine Sperrfrist ausdrücklich vereinbart worden ist, für Beträge von mehr als 300 RM. bis 1000 RM. einen Monat, für Beträge über 1000 RM. drei Monate.

§ 3: Ist vor Inkrafttreten dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird der Zeitraum vom Juli 1931 bis 7. August, soweit er in die Kündigungsfrist fällt, nicht mitgerechnet.

Das Neue in Kürze

— Neue Durchführungsbestimmungen zur Devisenverordnung wurden herausgegeben.

— Wie die M. erfährt, werden in den nächsten Tagen ausführliche Durchführungsbestimmungen zur Steueramnestie veröffentlicht werden.

— Am heutigen Freitag, dem Tage, an dem die deutschen Minister in Rom eintreffen, wird der Bildtelegraphenverkehr zwischen Berlin und Rom eröffnet werden.

— Wie die M. erfährt, steht das Geld zur Auszahlung der zweiten Rate der Beamtengehälter zur Verfügung. Die Auszahlung wird sich reibungslos vollziehen.

— Das Flugzeug Do X ist am Donnerstag um 10.45 Uhr MEZ in Bahia zum Weiterflug nach Natal aufgestiegen. Das Flugzeug überflog Maricao um 13.45 Uhr MEZ.

— Ministerpräsident Macdonald hat sich gestern im Kraftwagen von Portsmouth nach Kington in der Grafschaft Sutherland begeben, um dort den amerikanischen Staatssekretär Stimson zu besuchen.

Kritik 2: Diese Verordnung tritt am 8. August 1931 in Kraft. Zu derselben Zeit tritt Artikel 5 der 7. Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 1. August 1931 (RGBl. 1 S. 419) außer Kraft.

Berlin, den 6. August 1931.

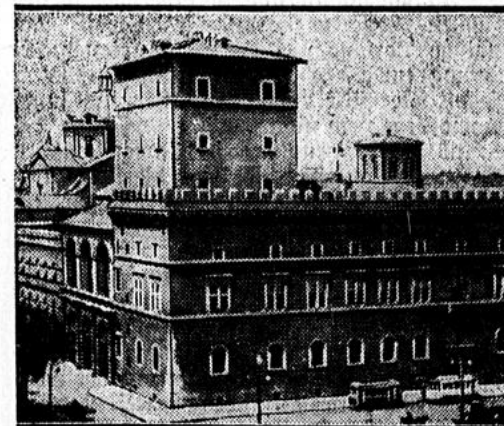
gez. Unterschriften.

Der Ueberbrückungskredit für die Gemeinden

M. Berlin, 6. Aug. Gegenüber der Presseerklärung, daß das Reich einen Ueberbrückungskredit von 80 Millionen RM an die Gemeinden zur Verfügung gestellt habe, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Frage des Ueberbrückungskredits für die Gemeinden im Zusammenhang mit der Reform der Sparkassen erledigt werden soll. Vorläufig wird diese Frage im Reichsfinanzministerium noch nicht bearbeitet.

Die deutschen Minister auf italienischem Boden

M. Rom, 7. Aug. Um 15 Uhr sind Reichszentraler Brüning und Außenminister Curtius am Brenner an der österreichisch-italienischen Grenze eingetroffen, wo sie vom Präfekten der Provinz Bozen und vom deutschen Botschafter von Schubert empfangen wurden. Im Namen der Regierung überbrachte der Präfekt den deutschen Gästen den Willkommensgruß in dem Augenblick, wo sie italienischen Boden betraten und stellte ihnen Johann die Zivil- und Militärbehörden der Provinz Bozen vor. Um 15.30 Uhr setzten die deutschen Minister in Begleitung des Botschafters und des Präfekten die Reise fort. Der Präfekt verließ den Sonderzug in Bozen, nachdem er sich von den deutschen Ministern auf das herzlichste verabschiedet hatte.



Hier findet das italienische Chequers statt

Der Palazzo Venezia in Rom, die Wirkungsstätte Mussolinis, wo nach den letzten amtlichen Berichten die politischen Besprechungen des Reichszentralers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius mit dem Duce stattfinden werden.

Das Programm für den Besuch der deutschen Minister im Vatikan

II. Rom, 6. Aug. Der deutsche Botschafter beim päpstlichen Hof, Dr. Berger, der seine Kur in Bad Gastein unterbrochen hat, ist am Donnerstag früh nach Rom zurückgekehrt, um bei dem deutschen Ministerbesuch zugegen zu sein. Inzwischen ist auch das Programm für den Besuch des Reichsministers und des Reichsaussenministers im Vatikan festgelegt worden. Am Samstag zwischen 18 und 19 Uhr werden sich die deutschen Minister in Begleitung der Mitglieder von der deutschen Botschaft in den Vatikan begeben und nachher dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch abstatten, und dann ebenfalls einzeln vom Papst in Privataudienz empfangen zu werden. Der Kardinalstaatssekretär wird dann die Besuche der deutschen Minister bei der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl erwidern. In der Botschaft findet am Abend in kleinem Kreise ein Essen statt, an dem außer den deutschen Ministern auch der Kardinalstaatssekretär Pacelli teilnehmen wird. Der Empfang im Vatikan wird sich mit dem Zeremoniell abschließen, das dem der Deutschen entspricht.

Neue Notverordnung über Konkurs- und Vergleichsverfahren

II. Berlin, 6. Aug. Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August wurde die Frist auf Stellung des Antrages auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder Vergleichsverfahrens bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von zwei auf drei Wochen verlängert. Durch eine neue Notverordnung vom 6. August 1931 ist diese Fristverlängerung auf Gesellschaften m.b.H. und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ausgedehnt worden.

Federal Reservebanken beteiligen sich an der Kreditverlängerung zugunsten der Reichsbank

II. New York, 6. Aug. Die Federal Reservebanken haben beschlossen, an der Verlängerung der Kredite zugunsten der Reichsbank teilzunehmen. Der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, erklärte bei seiner Rückkehr aus Europa, daß die Reparationszahlungen nicht wieder auf der alten Grundlage aufgenommen werden könnten. Sie müßten vielmehr den wirtschaftlichen Tatsachen und besonders der Zahlungsfähigkeit Deutschlands angepaßt werden.

Amerikas Gegenwortschläge bezüglich der deutschen Kredite

II. New York, 6. Aug. Die Banken der Vereinigten Staaten, die nach außen hin eine völlig geeinte Front bilden, geben eine lange Erklärung bezüglich der deutschen Kredite ab, ohne jedoch nähere Angaben über die Art der Gegenwortschläge zu machen, obgleich die Gegenwortschläge bereits in der vergangenen Nacht der Reichsbank geteilt wurden. Zuvorhin wird erklärt, daß die Banken im großen und ganzen mit den Vorschlägen Dr. Luthers einverstanden sind und daß die Gegenwortschläge im Geiste der Vorschläge des Präsidenten Hoover gehalten seien. Es werden jedoch, wie bereits gemeldet, gewisse Änderungen bezüglich der Kreditverlängerung gefordert, um Luthers Vorschlag in Einklang mit den amerikanischen Bankgebräuchen und den Gesetzen zu bringen. Die Einigung mit den Banken der anderen Länder wird unter Zuhilfenahme der überseeischen Fernsprechnetzwerke beschleunigt.

Deutschlands Baumwollenbedarf

II. Berlin, 7. Aug. Wie die „M.Z.“ zuverlässig erfährt, hat die Reichsregierung in Form eines Vorschlages die amerikanische Regierung wissen lassen, daß die Höchstgrenze für den deutschen Bedarf an amerikanischer Baumwolle in diesem Jahre 600 000 Tonnen sein würde. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich der deutsche Markt für weitere 200 000 Ballen als aufnahmefähig erweisen könnte. Wie über das deutsche Preisangebot verlautet, solle es sich in der Richtung bewegen, daß man die jeweilige Baumwollnotierung in Liverpool in den nächsten Monaten zugrunde legen wolle. Der deutsche Vorschlag sei der Washingtoner Regierung durch den amerikanischen Botschafter Sadlet übermittelt worden. Eine Stellungnahme liege noch nicht vor.

Was die Weizenpläne des amerikanischen Farmantes anlangt, so liege hierüber noch kein Angebot der deutschen Regierung zur Annahme bestimmter Mengen vor.

Leon Blum und Herriot zur Kanzlerrede

II. Paris, 6. Aug. Der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum und der Führer der Radikalsozialistischen Partei, Herriot, beschäftigen sich in ihren Blättern Populaire und Le Nouvelles mit der Kanzlerrede und kommen dabei auch auf den Völkerversöhnung in Preußen zu sprechen. Blum sagt, Brüning habe den Eindruck erweckt, als ob es sich bei der Völkerversöhnung in Preußen um ein nebensächliches Ereignis handele. Man wisse jedoch, daß ein Erfolg des Völkerversöhnens den Tod der deutschen Republik bedeute. Herriot meint, daß von dem Ausgang des Völkerversöhnens die gesamte Friedenspolitik abhängig gemacht werden müsse. Vom rechtlichen Standpunkt ge-

sehen, habe Brüning Recht, wenn er den Völkerversöhnung als eine rein preußische Angelegenheit bezeichne, aber nicht vom politischen Standpunkt; denn die Auflösung des preußischen Landtages sei mehr als eine rein preußische Angelegenheit.

Amerikanisches Flottenbauprogramm für 1933

II. New York, 6. Aug. Das Marinebauprogramm der Vereinigten Staaten für das Rechnungsjahr 1933 sieht den Bau von zwei Flugzeugmutterkreuzern, 6 U-Booten, einem 10 000 Tonnen-Kreuzer, mit Flugzeugdeck, einem 10 000 Tonnen-Kreuzer mit 6 Jagdgeschützen und 1 Zerstörer vor. Die gesamten Baukosten betragen 130 Millionen Dollar. Die Genehmigung des Präsidenten Hoover wird erwartet.

Starke Zunahme der Erwerbslosigkeit in England

II. London, 6. Aug. Die englische Arbeitslosenstatistik hat einen neuen Rekordstand aufzuweisen. Das Arbeitsministerium gab bekannt, daß die Zahl der Arbeitslosen in England am 27. Juli 2 713 750, betrug. Dies bedeutet gegenüber der Vorwoche und dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres eine starke Zunahme.

Über 1000 Opfer der Yangtse-überschwemmungen

II. London, 6. Aug. Nach Meldungen aus Hankau sind bisher bei den Überschwemmungen des Yangtsees mehr als 1000 Menschen getötet. In Hankau selbst sind über 50 000 Menschen obdachlos geworden. Die Fluten sind noch im Steigen begriffen. Einzelne Teile der Stadt stehen bis zu sieben Metern unter Wasser. Infolge der plötzlich einsetzenden Hitze befürchtet man den Ausbruch von Epidemien.

Ein kalter Winter zu erwarten? — Die Temperatur des Golfstromes gesunken

II. Stockholm, 5. August. Der bekannte schwedische Meteorologe, Mikrodirektor Sandström, ist von seiner Reise nach Island und den Färöen zurückgekehrt, wo er die Temperatur des Golf-

stromes untersucht hat. Sandström erklärte, seine früheren Untersuchungsergebnisse bestätigten sich, wonach die Temperatur des Golfstromes die für ganz Nordeuropa die größte Bedeutung habe, um drei Grad gesunken sei. Das neue Material ist noch nicht wissenschaftlich bearbeitet. Auf Grund der Angaben Sandströms wird mit einem besonders kalten Winter in Nordeuropa gerechnet.

Die Abänderungsvorschriften zum Brotgesetz

Durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 haben die Bestimmungen des Brotgesetzes über die Herstellung von Roggenbrot nach festem Gewicht und über die Angabe des Brotgewichts eine Neufassung erhalten. In Verfolg hiervon hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsrates eine Ausführungsverordnung erlassen. Diese „Verordnung über die Angabe des Brotgewichts“, die mit dem 15. August in Kraft tritt, schreibt im wesentlichen vor, daß das Brotgewicht auf dem angeklebten Brot in Gramm oder Kilogramm leicht erkennbar auf der Kruste durch Einprägen eines Stempels in die Oberfläche des Teiges oder durch feste Anbringung einer Papiermarke oder auf einer Banderole anzugeben ist. Ist das Brot in einer Umhüllung verpackt, so ist es erforderlich, aber auch genügend, wenn die Gewichtsangabe leicht erkennbar auf der Umhüllung angebracht ist. Um den Uebergang zu erleichtern, ist ferner vorgegeben, daß bei dem in einer Umhüllung verpackten Brot bis zum 1. Oktober 1931 die Angabe des Gewichtes auf der Kruste ausreicht.

Da das Brotgesetz im Zusammenhang mit der Brotgewichtsbestimmung ferner vorsieht, daß die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden Richtlinien über die Berücksichtigung von Fehlergrenzen bei der Gewichtsbestimmung erlassen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Interesse einer möglichst einheitlichen Handhabung der Brotgewichtsbestimmung im gesamten Reichsgebiet auch einen Entwurf für diese Richtlinien ausgearbeitet und gleichzeitig mit der Verordnung über die Angabe des Brotgewichtes im Reichsrat zur Erörterung gestellt. Es ist dabei den Ländern dringend empfohlen worden, nach Möglichkeit die vorgeschlagenen Richtlinien zu übernehmen.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Die „Friedensvermittlerin“.

III. Köln: Ein älteres Fräulein klagte gegen die Stadt Köln am Arbeitsgericht auf Herausgabe eines Sparkastenbuchs über 1114 RM und Zahlung von 600 RM Lohn, die die Klägerin als Hausangestellte in der Krankenanstalt Lindenburg verdient, aber nicht erhalten habe. Die Klägerin wies darauf hin, daß sie ihre Gesundheit dem Wohle des Vaterlandes geopfert habe. Sie habe im Kriege verwundet gewesen, in Trier habe sie durch „innere Kraft“ die Flieger von der Stadt ferngehalten. Im Jahre 1918 habe sie in Nachen den „Frieden Deutschlands mit der Entente“ vermittelt. Der Vertreter der Stadt Köln machte geltend, die Klägerin habe allerdings ein Sparkastenbuch über 1114 RM bei der Stadtkasse. Das Buch sei aber von der Wohlfahrt gesperrt, bis das Amtsgericht einen Pfleger für die Klägerin ernannt habe. Dies sei noch nicht geschehen. Die Klägerin sei nicht als Hausangestellte, sondern als Kranke und zwar nur einige Tage in der Lindenburg gewesen. Dann habe sie im Alter von 60 Jahren in der Quentelstraße und später in Niehl gewohnt. Vorstehend zur Klägerin: „Sie bekommen einen Vormund, der Sie berät. Wenn dieser Vormund benannt ist, werden wir auf Ihre Klage näher eingehen. Sie bekommen Bescheid.“

Mutige Tat eines jungen Mädchens

III. Wuppertal: Eine mutige Tat der Lebensrettung vollbrachte eine erst 11-jährige Schülerin aus Wuppertal-Rohr. Sie war mit ihrer Klasse unter Aufsicht der Lehrerin in ein Freibad gegangen und bemerkte plötzlich, wie eine gleichaltrige Mitschülerin, die sich trotz Verbot in ein großes Becken gewagt hatte, in dem Wasser versank. Außer der Schülerin hatte keiner den Vorfall bemerkt. Das junge Mädchen sprang der Ertrinkenden nach und versuchte mit verzweifelter Anstrengung, das Mädchen aus dem Wasser zu ziehen. Es gelang ihr schließlich, die Ertrinkende zu fassen, doch kammerte sich diese so fest an ihre Rettlerin, daß zunächst beide im Wasser verschwanden. Trotzdem gelang es der mutigen Kleinen mit ihrer Kameradin das rettende Ufer zu erreichen.

Durch Unfall schwer verletzt.

Auch das Feuerfressen will gelernt sein.

III. Stülberg: Hier wollte sich ein junger Mann seinen Freunden als Feuerfresser produzieren. Er hatte sich selbst etwas zurechtgemacht, daß er verschiedene Ausprobier hat und das, wie er sagte, nicht gefährlich sei. Als er dann aber einen brennenden Stock in den Mund steckte, schrie er laut auf und stürzte zu Boden. Er hatte sich schwere Brandverletzungen im Mund und im Hals zugezogen. Sein Zustand ist hoffnungslos, da auch die Luftröhre durch das in Mitleidenhaft gezogen ist.

Die Betriebslage der Rheinschifffahrt.

III. Duisburg: Die Verkehrsfrage auf dem Rhein zeigte in der ersten Hälfte des Monats Juli eine erhöhte Nachfrage nach Raum, speziell nach kleineren und mittleren Rähnen, ohne allerdings eine allgemeine Besserung zu bringen und auf dem Frachtmarkt wesentliche Veränderungen hervorzurufen. Leider kam durch die gegen Mitte des Monats einsetzende Finanzkrise eine Störung in der Aufwärtsbewegung. Die Verladungen mit den Verschiffungen zurück, so daß sich von diesem Zeitpunkt ab wieder der stillstehende Schiffsraum weiter vergrößerte, vor allen Dingen der Partikuliererraum. Talverladungen ab Mitte des Monats haben sich im gleichen Umfang wie im Vormonat abgewandelt. In den letzten Tagen haben die Kohleverladungen nach der Schweiz gänzlich aufgehört. Es ist aber zu hoffen, daß nach Klärung der Lage auch diese Transporte wieder in vollem Umfange einsetzen. Der Wasserstand des Rheines war während des ganzen Monats Juli überaus günstig und erlaubte ein Durchschleppen der Fahrzeuge ohne Leichterung bis Rehl-Strasbourg. Am Oberrhein bewegte sich der Verkehr in den Grenzen des Vormonats. In der Beschäftigung der Umschlags- und Expeditionsbetriebe in den Duisburg-Ruhrorter Häfen ist gegenüber dem Vormonat keinerlei Besserung eingetreten. Zum größten Teil liegen die Betriebe still, während allerdings die Stückgut-Umschlagsanlagen noch einigermaßen regelmäßig beschäftigt waren, aber auch infolge der wirtschaftlichen Lage einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen hatten. Trotzdem die Getreidelager durch die Überfüllung des Stützungsrogers für Mehlspeise zu einem erheblichen Teil leer sind, waren die Getreideankünfte nur ganz gering, so daß der Beschäftigungsgrad sich erheblich verschlechtert hat. Sie waren um 38 Prozent geringer als im Vormonat und blieben 55 Prozent hinter den Ankünften des Monats Juli v. J. zurück.

Schwarzbrennerei aufgedeckt.

III. Hamm: In einem Brennereibetrieb bei Hamm wurde durch Beamte der Zollfahndungsstelle die gesamte Brennereieinrichtung beschlagnahmt, nachdem diese festgestellt hatten, daß in dieser Brennerei seit Oktober v. J. eine geheime Branntweinbrennerei angelegt war, die es dem Brennereibetreiber ermöglichte, während des Abrennens der Roggenmelisse auf den angemeldeten Apparat den gewonnenen Branntwein teilweise an der amtlichen Meßuhr vorbeizuleiten. Der Brennereibetreiber, der außerdem verbotswidrig Cofin-Roggen und Zucker verwandte, wurde verhaftet. Während er noch leugnete, hat der Brennereibetreiber ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Eine wichtige Stimme zum Völkerversöhnung

Ein Telegramm von Dr. Mittelmann

Vom dem früheren Reichstagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei Dr. Fritz Mittelmann, der der Partei heute noch angehört, hat die M.Z. ein Telegramm mit folgendem Wortlaut erhalten:

Das Vaterland über der Partei! Das war der Wahlspruch der alten Nationalliberalen Partei. In diesem Sinne hat auch die Deutsche Volkspartei in schweren, entscheidenden Stunden bisher stets gehandelt. So wird auch die große Masse der völkerversöhnlichen Wähler am kommenden Sonntag handeln und durch Nichtbeteiligung am Völkerversöhnung ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Wenn je in ernster Stunde die Forderung Ernst von Wildenbruch erfüllt werden muß, dann wahrlich am schicksalhaften 9. August dieses Jahres, für den kein Bedruck aus längt vertlungenen Tagen machtvoller denn je erschallt: Jetzt ist nicht Zeit zum Wählen, / Nicht Zeit für die Partei, / Jetzt ist es Zeit zu fühlen, / Daß eins das größte ist: / Das Land, aus dessen Schoße / Uns Leib und Geist erstand, / Das heilige, das große, / Das deutsche Vaterland.

Dr. Fritz Mittelmann.

Waffenmißbrauch und Waffenhandel.

Die politischen Ausschreitungen der jüngsten Zeit haben erneut gezeigt, daß sich in den Händen der Mitglieder radikaler politischer Organisationen noch immer Schusswaffen befinden. Da diese Personenteile nur auf ungesetzmäßige Weise in den Besitz solcher Waffen gelangt sein können, darf, so verordnet der Preussische Justizminister, die Polizei nichts unversucht lassen, um das ungesetzmäßige Führen, insbesondere aber auch den ungesetzmäßigen Handel mit Schusswaffen und Munition zu unterbinden. Der Minister ersucht daher, dem Mißbrauch mit Schusswaffen, insbesondere dem ungesetzmäßigen Führen von Schusswaffen, sowie auch jeglichem ungesetzmäßigen Handel mit Schusswaffen oder Munition auf das Nachdrücklichste entgegenzutreten auf Grund der Strafvorschriften, besonders aber auf Grund des Gesetzes gegen Waffenmißbrauch vom 28. März 1931 sowie der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom März 1931.

Gegen Händler, die sich Verdöße gegen die einschlägigen waffenrechtlichen Bestimmungen zuschulden kommen lassen, ist neben der Einleitung von Strafmaßnahmen nach Maßgabe der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen vorzugehen und die Rücknahme der erteilten Genehmigung zur Verfertigung von Schusswaffen und Munition sowie zum Handel mit diesen Gegenständen unverzüglich in die Wege zu leiten.

Heilung durch Schallplatten

Grammophonplatten als „Wundermedizin“. — Die sensationelle Entdeckung eines Frankfurter Nervenarztes.

Gerade in den letzten Jahren hat die medizinische Wissenschaft wunderliche Wege beschritten, um auf neue Entdeckungen zu stoßen und Sieger über Krankheiten zu werden. Während man sich früher fast ausschließlich der verschiedensten Medikamenten bediente, ging man neuerdings dazu über, tiefer in das Wesen der verschiedenen Krankheitsreize einzudringen und geheimnisvolle Symptome zu entschlüsseln. Man weiß, daß z. B. seelische Störungen nur schwer mit Arzneien zu heilen sind. Die neueste Entdeckung für medizinische Zwecke dürfte die Schallplatte sein, was ebenso merkwürdig wie absurd erscheint. Die aufsehenerregende Feststellung, daß Grammophonplatten eine Heilung bewirken können, machte der Frankfurter Nervenarzt Dr. Oppenheim, der seine Entdeckung in der Vereinigung der Neurologen bekanntgab.

Dr. Oppenheim behandelt selbst schwierige Fälle wie Lähmungen usw. mit einem geeigneten Rhythmus, der durch die Grammophonplatte gegeben wird. Diese kuriose Methode gewinnt noch dadurch an Interesse, daß z. B. Stimmänderungen durch Gesangsplatten, Gefühlsstörungen durch Marschplatten und Lähmungen der Handmuskeln durch Klavier- und Banjoloplatten behoben werden konnten. Man wird leicht erkennen, daß eine derartige Heilbehandlung weitestehende Perspektiven eröffnet. Die ganze Methode beruht auf den sogenannten „Tonfrequenz-Strömen“. Wenn Ströme von geeigneter Frequenz und ebenfalls geeignetem Rhythmus zusammenwirken, lassen sich in jeder Weise verblühende Erfolge erzielen. Der ganze menschliche Organismus kann dadurch angeregt und reguliert werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Musik besondere psychische Wirkungen erzielt. Es ist eine Kleinigkeit, durch das neue Verfahren Schlaflosigkeit, seelische Störungen und Mängel in den Organfunktionen zu beheben. Die Tonfrequenz-Ströme können also Wunder wirken.

Dr. Oppenheims Heilapparat ist ein gewöhnliches Grammophon mit nur unwesentlichen Konstruktionsabweichungen. Selbstverständlich ist hier nur vom elektrischen Grammophon die Rede. Die Gründe, weshalb Grammophonplatten heilend

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 9. August (10. nach Trinitatis).
Kollekte: Westdeutscher Verein für Israel und
Heil- und Pflegeanstalten für Alkoholkränke in
Vintorf.
Brühl, Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr
Hauptgottesdienst, Pastor Richter; 11,30 Uhr
Lauden.

Die katholischen Frauen und Mädchen für Ordnung und Frieden im Volk

In einem Aufsatz, der in der nächsten Nummer der Zeitschriften des Zentralverbandes der katholischen Jungfrauenvereine und des Verbandes der katholischen Frauen- und Müttervereine Deutschlands erscheinen wird, schreibt der bekannte Führer beider Verbände, Generalpräses P. Lat. Klenz, folgendes:

Für die katholischen Frauen- und Mädchenwelt ist gerade jetzt die Zeit gekommen, wo sie ihre große rettende Aufgabe für Volk und Vaterland erkennen und erfüllen muß. Überall sehen wir Zerrissenheit, Kampf, Unwahrhaftigkeit, Haß. Das geht an die innerste Lebenskraft unseres Volkes. Wenn das so weiter geht, ist unser Volk bald kein Volk mehr, denn Volk bedeutet Gemeinschaft, Schicksalsverbundenheit, Familie im großen. Ordnung, Frieden, Liebe sind seine Grundlagen, ja, seine Lebenskräfte. Darum ist die tiefste Not unseres Volkes ein Ruf an die Frauenwelt. Denn das Wesen der Frau ist der Friede. Sie ist die Hüterin der Ordnung; ihr Lebensdienst ist die Liebe; ihre Berufung ist Dienst am Leben, auch am Leben des Volkes. Wo Familienstimm zu hören und zu retten ist, da steht die Frau an erster Stelle. Darin liegt die große heilige Sendung der Frau in der heutigen Zeit.

Möchten die Gedanken nicht auch wegwandern sein für die Stellung der katholischen Frauen- und Mädchenwelt zum **Volkseinsatz am nächsten Sonntag?** Alle, die nicht den Haß, die Zerrissenheit in unserem Volk noch vermehren, und ihm so den letzten Rest von Halt und Hoffnung nehmen wollen, alle, die für Ordnung, Frieden und wahrer Freiheit des Vaterlandes eintreten wollen, werden am nächsten Sonntag von der **Wahlurne fernbleiben.** Die kath. Frauen- u. Mädchenwelt an erster Stelle.

Kennen Sie die Nordette?

Von Prof. Dr. Kurb, Dürren.

Bei Dürren verläßt die Rur das Gebirge, das sie durch ihre Haupt- und Nebenbäche zerschnitten hat bis weit hinein ins Hohe Venn, bis an die Höhen des Zitterwaldes nördlich des Schneifelrüdens und bis nach Schmidthelm nahe der Quelle der Ahr. Es ist also das große Flußgebiet der Nordette bis an die Wasserfelle, an welcher die Bäche nach Malmédy, ferner die Prim und Kyll nach Süden und die Ahr nach Osten abfließen. Wer die Absicht hat, Kontraste zu sehen, Höhen und Tiefen, windungsreiche Flußtäler, abschüssige Hänge und Schluchten, sollte darnach trachten, diese Wasseradern quer zu überwandern. Am vorteilhaftesten dringt er vom natürlichen Ausgangspunkt Dürren, dieser lebenswerten Stadt, an das Rurgebiet ein. Bahn- und Autolinien erlauben ihm, von hier aus Schleifenwege über ausgewählte Gebiete zu beschreiben und bequem zum Ausgangspunkt Dürren zurückzukehren.

Die Punkte Nideggen, Heimbach, Talperre bis Gemünd und alle andern, die auf dieser Strecke liegen, sprechen in ihrer Schönheit für sich. Aber gibt es denn nicht auch sonst wundervolle Gegenden, die ebenbürtig dastehen und trotzdem zu wenig bekannt sind? Wie sieht es mit der Umgebung von Wollseifen, Eintrich, Rieternich, Rührberg, Wollseifen, Schmidt, Kossend, Brandenburg und Bergstein, die durch Autolinie erschlossen ist. Wir nennen hier einige Querfahrten über die Höhen und Täler, welche dem Eligen rasch eine Menge von eindrucksvollen Landschaftsbildern vermitteln. Von Dürren nach Großhau oder über Langewehe das Wehetal aufwärts nach Großhau, von da nach Brandenburg und Bergstein mit Blicken in das tief eingegrabene Ralltal und jäh hinunter zur Rur und hinauf nach Nideggen, wieder hinunter nach Wenden und rurtalaufwärts nach Heimbach. Eine Rückfahrt über Platten nach Dürren führt durch ruhige Landschaft.

Eine andere große Schleifenfahrt führt von Dürren nach Nideggen, quert dort bei einzigartiger Anblicken das Rurtal, um über Schmidt nach Rieternich zu gelangen. An der berühmten „Schönen Aussicht“ wird zum zweiten Mal das Tal durchschnitten, man erreicht über die hochragende Höhe von Wollseifen das waldbreiche Gemünd mit bequemer Rückfahrt über Platten nach Dürren. An kleineren Verbindungen mit Abzweigungen sind zu nennen, die ausrichtsreiche Schleifenstraße von Heimbach nach Kloster Mariawald und zur Autostaß an der Sperrmauer der Urstalsperre oder nach Gemünd. Die Abzüge von der Höhe nach Rührberg und Wollseifen und ebenso von Schmidt ins Rurtal hinunter eröffnen ungeahnte Ausblicke. Aber für den Fußgänger gibt es noch andere als die eben angedeuteten Querwege der tiefen-Talgräben und selbstverständlich ist auch dem weniger auf längere Wanderstrecken Eingestellten durch Verbindung von Auto und Fußwanderung eine Fülle von Möglichkeiten geboten. Die Windungen der Urst und der Rur rund um den schluchtenreichen Kernmer, ebenso das idyllische Ralltal und die Höhenpfade am Rande des mitt-

Brühl und Umgebung

Brühl, den 7. August.

Schlimme Folgen des Unwetters

—hl. Noch stand Stadt und Land noch unter dem Eindruck des bösen Unwetters vom vorgestrigen Mittwoch, als ein neuer, gewaltiger Regen, der Stundenlang andauerte, die Gemüter erneut in Aufregung versetzte. So viel Wasser ist lange nicht mehr in unserer Gegend herangerkommen. Während der früheren Schreden in unserer Stadt bei großen Regenschauern, die Bahnunterführung an der Rheinstraße, infolge des kürzlich angelegten Kanals trocken blieb, machte uns diesmal die Unterführung an der Röllstraße zu schaffen. Die ungeheuren Wassermassen setzten die Straßenstelle bis zu 3 Metern hoch unter Wasser. Ein Lastkraftwagen der Rheinischen Margarinewerke konnte hier nicht durchkommen und blieb stecken. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ein Teil der angrenzenden Gartenumfassungsmauer konnte den drängenden Fluten nicht standhalten und stürzte ein. Gegen 6.30 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung alarmiert, die dann bis 8.30 Uhr dort mit ihrer Motorpumpe tätig war. Nach zweistündiger Arbeit war das Wasser erst einen halben Meter gesunken. Dann jant es langsam durch den Kanal ab. Der Lastkraftwagen mußte abgeschleppt werden und was nachher übrig blieb war Schlamm. Schlamm war auch in allen Gärten und Feldern und in vielen Straßen zu finden. Das Nordviertel von Brühl war wieder stark in Mitleidenenschaft gezogen. Königs-, Kurfürsten- und Kaiserstraße standen unter Wasser und alle Kellerräume in diesen genannten und auch anderen Straßen waren überschwemmt. Auf dem Polizeiamt war Hochbetrieb, dauernd rief der Fernsprecher; alles wollte die Feuerwehr, daß sie käme und die unzähligen Keller wieder leerpumpe. Aber leider ist diese Motorpumpe hierfür nicht geeignet. Spät abends waren viele Bewohner noch dabei, ihre Keller wieder trocken zu bekommen. Heute morgen sah man in den betroffenen Straßen Schlamm und nochmals Schlamm.

Und dann die armen Felder in der Umgebung. Auch aus dem Vorgebirge werden viele Schäden gemeldet. Aber das am schwersten getroffene Gebiet scheint doch die Fischener Gegend zu sein. Ganze Gärten und Felder sind hier unter Wasser und Schlamm gefüllt und so zum großen Teil um ihre Ernte gebracht. Auch hier in Fischeln stand ein Kraftwagen bis zum Dach unter Wasser und der Fahrer saß auf diesem und mußte lange nicht fortzukommen.

Wir wollen hoffen, daß es nun genug der Heimsuchung ist und daß der Wettergott ein Einsehen hat. Der Schaden, der angerichtet ist, ist nicht gering und trifft in der heutigen schweren Zeit die Betroffenen doppelt schwer.

Gartenarbeit im August

Im Monat August nimmt die Obsterte schon sehr viel Zeit in Anspruch. Alles Kernobst (Sommerobst) muß einige Tage vor der Reife geerntet werden. Sobald es sich mit dem Stengel leicht vom Baume lösen läßt, wirds Zeit, es zu pflücken. Die Aufbewahrung hat an einem trockenen Ort zu erfolgen. Niemals darf das Obst übereinandergeschichtet liegen, sondern nebeneinander. Fallobst ist auf mannigfache Art zu verwerten. Für den Verkauf empfiehlt es sich, das Obst sorgfältig zu sortieren, und zwar in Prima-, Mittel- und Untertware. Zum Versand muß es gut verpackt werden. Das Beschneiden der Bäume hat jetzt ganz zu unterbleiben. Das Düllieren auf das schlafende Auge muß jetzt vollendet werden. Von den Stämmchen, die im Februar kopuliert wurden, kann der Verband gänzlich entfernt werden. In den Gemüßebeeten muß die Ernte fortgesetzt werden. Besonders sind Frühlarkostoffen zu ernten. Das abgeerntete Land ist weiter zu besäen und zwar mit Spinat, Grünkohl, Bienenkohl usw.,

Das Reichsgericht gegen die Schwarzarbeit!

Die Handwerkskammer Köln schreibt uns:

Die Schwarzarbeit hat in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit bekanntlich einen großen Umfang angenommen und die Verbände sind eifrig bemüht, hiergegen vorzugehen und auch die Behörden für die Frage zu interessieren. Leider stößt man dort vielfach auf wenig Verständnis.

Daß insbesondere in der Elektrotechnik die Beschäftigung von Schwarzarbeitern eine große Gefahr für die Auftragsgeber bedeutet, ist wiederholt zum Ausdruck gekommen und öffentlich bekannt gemacht worden. Nunmehr hat das Reichsgericht sich mit dieser Frage befaßt und auch seinerseits ein Urteil gefällt. Am 6. 11. 1930 (2 D 1096/26) gefällt worden und führt aus, daß derjenige, der als Auftragsgeber die Ausführung gefährlicher Arbeiten, insbesondere die Ausführung elektrotechnischer Arbeiten oder von Arbeiten an Stromleitungsanlagen vergibt, sich sorgfältig darüber vergewissern muß, ob die Betreffenden zur Ausführung von Arbeiten befähigt und bei der Arbeitsausführung in der Lage und gewillt sind, Schädigungen Dritter abzumenden. Ist die Auswahl nicht in dieser Weise getroffen, sind die Aufträge z. B. an unzuverlässige Schwarzarbeiter vergeben und kommen durch Unfähigkeit oder Unvorsichtigkeit der die Arbeiten ausführenden Personen Dritte zu Schaden, so kann der Auftragsgeber nach der vorerwähnten Entscheidung des Reichsgerichts unter Umständen wegen fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung strafbar sein.

(1) Eine neue Zubereitungsart der Kartoffeln. Eine besonders gute Zubereitungsart der Kartoffeln empfiehlt eine landw. Zeitung. Wie bekannt, besitzen Kartoffeln, die in der Erde gebacken sind, einen weit besseren Geschmack als solche, die in gewöhnlicher Weise in Wasser gekocht sind. Um einen dem der erbsenartigen Kartoffeln gleichen Wohlgeschmack zu erzeugen, wird folgendes Verfahren angewendet, das mancher unserer Leserinnen wohl noch unbekannt sein dürfte: Die Kartoffeln werden geschält, sauber gewaschen und auf einen Durchschlag zum Abfließen gegeben. Danach vermischt man sie gehörig mit einer Kleingewicht Salz und schüttet sie in einen eisernen Topf. Diesen Topf bedeckt man mit einem Deckel von Eisenblech, der vollständig eben ist und dessen Henkel man nach innenwendig legt. Alsdann füllt man den Topf um und schiebt ihn darauf in einen heißen Ofen, daß die Kartoffeln auf den Deckel zu liegen kommen. Je nach der Hitze des Ofens bedürfen sie mindestens eine Stunde zum Garen; sie müssen besser als echte Kastanien.

wirken können, dem Laien zu erklären, sind sehr schwer. Man streift dabei nicht unwesentlich das Gebiet der Elektrotherapie. Jedenfalls konnte der Erfinder den Nachweis erbringen, daß es ihm tatsächlich gelungen ist, mit Schallplatten bei Heilbehandlungen glänzende Resultate zu zeigen. Seit ungefähr 10 Jahren arbeitet der Frankfurter Arzt an seiner Erfindung, und erst jetzt hat er der Vereinigung der Neurologen davon Kenntnis gegeben. So wunderbar es auch klingt, aber eine Heilung durch Schallplatten ist tatsächlich möglich. Diese Methode dürfte in den Kreisläufen der ganzen Welt großes Aufsehen erregen, zumal die Heilungsfähigkeit, insbesondere die medizinische, wandelt immer auf neuen Wegen, was obenstehender Fall erneut beweist. Es wird sicherlich nicht mehr lange dauern, dann wird man in den verschiedensten Geschäften nach ärztlichem Rezept Grammophonplatten kaufen und sich im Heim, vielleicht aber auch in Gaststätten, damit behandeln lassen.

Die richtige Zeit zum Schlafen.

In der Erkenntnis, daß der Schlaf eine wichtige Auffrischungszeit des menschlichen Körpers ist, hat bereits vor längerer Zeit der Psychiater Kräpelin grundlegende Versuche angestellt, welches die beste Zeit der menschlichen Ruhe sei. Wir wissen alle, wie sehr unser Schaffen und Wohlbefinden von einem geregelten Nachschlaf abhängt, wie der ganze Organismus leidet, wenn der Mensch gezwungen ist, die gewohnte Schlafenszeit abzukürzen, oder wenn er eine zu reichliche Mahlzeit zu sich genommen und nicht genügend Zeit zwischen Essen und Schlafengehen gelegt hat. Ebenso ist es nötig, zwischen Arbeitslohn und Nachtruhe eine Pause eintreten zu lassen. Es ist bekannt, daß die möglichst bequeme Lage, eine gleichmäßige Temperatur, vollkommene Stille und Dunkelheit das Einschlafen begünstigen. Weniger bekannt aber ist, daß die Tiefe des Schlafes auf die Ruhezeit durchaus nicht gleich verteilt ist. Die Wissenschaft lehrt uns, daß er ein bis zwei Stunden nach dem Einschlafen seine größte Tiefe hat, während etwa nach drei Stunden die Atmungen leiser und das Schlafstadium weniger fest wird. Wegen der siebente und achte Stunde aber wird der Schlaf wieder fester, um dann, je nach dem Kräftezustand des Schlafers, über kurz oder lang in einem allmählichen Erwachen zu enden. Bei Kindern ist die Schlafenszeit weit auseinandergezogen, d. h. sie brauchen mehr Schlaf, ebenso kräftliche und nervöse Personen. Der Zeitpunkt des Einschlafens läßt sich bei den meisten berufstätigen Menschen nach dem Umfang der Arbeitszeit berechnen resp. nach dem Zeitpunkt des Aufwachens. Wer z. B. um sieben Uhr aufstehen muß, der wird, um seine für den Organismus notwendigen acht Stunden zu erhalten, etwa um elf Uhr schlafen gehen müssen, wer später geht, muß länger schlafen.

Männer schlafen unruhiger als Frauen.

Verschiedene alte Anschauungen über den Schlaf werden von Dr. S. Johnson widerlegt, der seit 6 Jahren am Mellon-Institut zu Pittsburgh die Schlafgewohnheiten an einem reichen Menschenmaterial studiert hat. So behauptet dieser Gelehrte u. a., daß es keine Gesunden gibt, die „wie ein Stuhl Holz“ schlafen. Einen völlig bewegungslosen Schlaf konnte er nur bei Personen feststellen, die vorher betäubt waren. Er tröstet auch die Großstadtbewohner mit der Versicherung, daß Lärm durchaus nicht daran verhindert, in einen tiefen und gesunden Schlaf zu verfallen. Johnson fand, daß seine Versuchspersonen während des Schlafes fast immer unruhig waren und die unmöglichen Stellungen einnahmen, sich zusammenrollten oder ganz steif ausstreckten. Er hat festgestellt, daß Männer viel unruhiger schlafen als Frauen. Ein normaler Mann mittleren Alters verändert durchschnittlich seine Lage alle 7 Minuten im Schlaf, eine Frau aber nur alle 13 Minuten.

Revelaer, der weltbekannte rheinische Wallfahrtsort

Wilhelm Schultze.

Einer der bekanntesten Marien-Wallfahrtsorte ist das schöne, saubere, niederrheinische Städtchen Revelaer. Für ein gläubiges Marienkind gibt es keinen stimmungsvolleren Platz der Erbauung und Andacht.

Revelaers Name ist nicht nur am Niederrhein, in Rheinland und Westfalen und im benachbarten Holland gut bekannt. Er ist in alle Ecken Deutschlands gedrungen. Von nah und fern wallfähren andächtige Peter zur Trösterin der Betrübten, bald allein, bald in Gruppen, bald in statischen Prozessionen. Alljährlich, in den Tagen von Peter und Paul bis Allerheiligen, bildet Revelaer den Anziehungspunkt, das Ziel Werttausender von frommen Wallfahrern. Rund 800 000 Gläubige pilgern jährlich nach Revelaer, um der Gottesmutter ihre Anliegen zu Füßen zu legen.

Revelaer ist auch jetzt wieder gerettet. Verkehrsverein und Verwaltung arbeiten Hand in Hand, damit der Verkehr sich reibungslos abwickelt. Wenhende Fahnen weisen zu der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, wo die Pilger stets Rat und Auskunft kostenlos haben können. Zahlreiche Prozessionen, große Pilgerzüge waren bereits Peter und Paul an der Gnadenstätte, eingetroffen. Sonderzüge und Kraftwagen bringen die Massen, die

teren Mufikale zwischen Maubach, Nideggen und Heimbach sind ihm zugänglich geworden. Wer nicht die wichtigsten dieser hochgelegenen Panoramawege wenigstens abschnittsweise gewandert ist und die herrlichsten Ausblickspunkte am Hochrand von Kur, Urft und Kalltal kennt, hat nur einen Teil der Schönheiten gesehen. Fünfsenbild, Wildertei, Weidenauel, Kirchlei, Schlitterlei im Kermeter, die Ausblickspunkte beiderseits von Einruhr, der Gansberg über Woffelsbach, die Simonslei bei Schmidt, die Punkte hoch über Heimbach, Rößberg, Burgberg, Kühlenbusch und Mausauel um Nideggen, um nur das Wichtigste zu nennen, geben erst den richtigen Eindruck dieser wild zerschnittenen Landschaft, die noch weit davon entfernt ist, dem von fern Herkommenden hinlänglich bekannt zu sein. Den Vergleich mit anderen schönen Landschaften braucht sie wahrlich nicht zu scheuen, drum prüfe man sie und genieße!

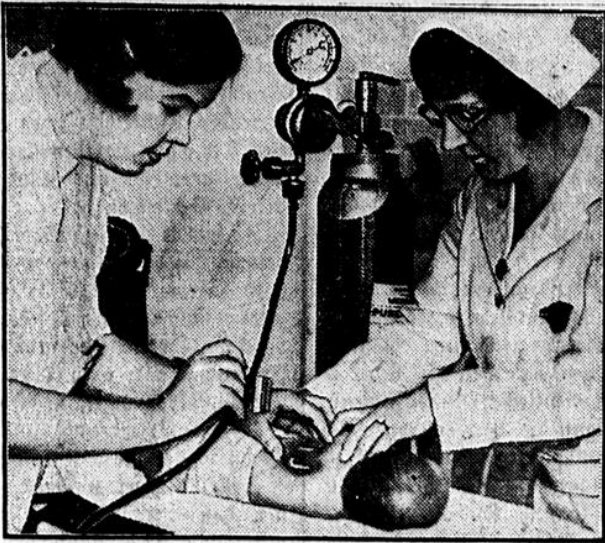
Sport

A.S.V. Bingsdorf 2. — A.S.V. Hürth 2. Platz Bingsdorf. Anstoß 14 Uhr. — A.S.V. Bingsdorf 1. — A.S.V. Hürth 1. Platz Bingsdorf. Anstoß 16 Uhr.

Bücherschau.

Regensburger Marienkalender für das Jahr 1932. 67. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Alfons Heilmann. 132 Seiten. Preis 70 Pfg. Verlag Joseph Kösel u. Friedrich Buslet, München.

Unter den alljährlich erscheinenden Hauskalendern nimmt der „Regensburger Marienkalender“, der diesmal im 67. Jahrgang herauskommt, einen bevorzugten Platz ein. In zahllosen Familien ist er seit mehreren Generationen ein gern gesellter Gast. Auch der nun vorliegende Jahrgang steht wieder auf einer beachtlichen Höhe. Den Wünschen des Volkes nach gutem Lesestoff und Bildern mancherlei Art ist für lange Winterabende Rechnung getragen und bietet die sorgfältige Ausstattung genügend Anreiz, den schmutzen Kalender auch zu Geschenkzwecken in weitestem Maß heranzuziehen.



Ein Baby wird „gestempelt“

In Krankenhäusern soll es vorkommen, daß Neugeborene verwechselt werden und so zu falschen Eltern kommen. Um derartige Vorkommnisse unmöglich zu machen, hat man zu einem einfachen

Mittel gegriffen, durch Preßluft wird ein Farbstoff, der unschädlich ist, dem Kind auf den Rücken gespritzt. Dieses Monogramm haftet so lange auf der Haut, bis eine Verwechslungsgefahr nicht mehr besteht.

Marktbericht der Versteigerungs-Zentrale

landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Moisdorf, am Güterbahnhof, vom 6. August.

Nach anfänglicher Zurückhaltung setzte, da genügend Käufer zur Stelle waren, schnell ein flottes Geschäft ein. So konnten die großen Anlieferungen, die wiederum zur Versteigerung gelangten, gut umgesetzt werden. Es folgten: Stangenwachsbohnen 5,80—6,10, Stangenbohnen 6,50 bis 7,40, Wachsbohnen 5,80—6,40, Pringelbohnen 20—20,90, Wollbohnen 4,60—5,10, Mirabellen

14,60—18,20, Rotkohl 3,90—4,20, Tomaten 10,30—11,90, B 6,40—8,80, C 6—7,10, Birnen 1. 22,10—27,20, Äpfel 1. 14,60—16,70, Fallobst 3,10—4, Pflaumen 21,80—23,40, Pfirsiche 22,60—32,10, rote Johannisbeeren 19,10—21,20, Brombeeren 34,90—36,20, halbsaure Kirschen 33,20—34,70, Sauertirischen 30—33,30, Peterfili 2,60—3,70, Blumentohl 10,80—15, Endivien 1,90—2,60, Essiggurken a 11,20—17,30, b 6,80—10,10, Salzgurken c 3,30—4,60, d 2,60 bis 3,10. Die Preise verstehen sich pro 100 Pfd., Gebund oder Stück. Versteigerung täglich ab mittags 12,30 Uhr.

Obst- und Gemüseversteigerung.

Strahlen, 6. August. Auf der Erzeuger-Versteigerung für Gemüse und Obst erzielten in Markt: Je 100 Pfund Frühkartoffeln, Erbslinge 3,10 bis 3,50, Odenwälder 2,30—2,50, Wirsing, grün 2,50—5, Rotkohl 2,70—4, Weißkohl 2,20 bis 2,50, Strauchbohnen 2,50—6, Stangenbohnen 6,50—8, Wachsbohnen 5—6,50, Pringelbohnen 8—14, Vide Bohnen 5—7, Reisererbsen 12—15, Straucherbsen 14—17, rote Möhren 2,50—4,80, rote Bete 2,50, Tomaten 8—11, Birnen 12 bis 15, Äpfel 20—28, Pfirsiche 30—35, Pflaumen 17—30, Trauben 60—63; je 100 Pfund Suppen- grün 1,50—2,50; je 100 Stück Sellerie 1. 7—10, 2. 3—6, Porree 1. 3—4, 2. 1,20—2, Blumen- tohl 15—18, Kohlrabi, blau 0,50—2, Kopfsalat 1,50—3,50, Treibhausgurken 8—13, Rastengurken 10—15; je 100 Pfund Essiggurken a 23 bis 25, b 15—16,30, Salzgurken c 4,70—5,50, d 3,80—5, Salatgurken e 2,90—3,20. Nächste Versteigerung: 7. August.

Getreide, Futtermittel

Krefeld, 5. August. Am Produktenmarkt galten im Großhandel für 100 Kilo in Markt: rhein. Weizen, neue Ernte 21, rhein. Roggen neue Ernte 16,50—17, Wintergerste 16—16,50, (ab nieder- rhein. Stationen); Weizenmehl, Grundpreis 38½, Roggenmehl aus inl. Roggen 21, Kleiner Mais 21, grober Mais 20, Rapstuchen 9, Kotsstuchen 15—15,50, Leintuchen 13,25—13,75, Leintuch- mehl 38½ 13,75—14,25, Palmkernstuchen 11,25 bis 11,50, Palmkernmehl 11,25—11,50, Erdnuß- tuchmehl 11,50—11,75, Sojabohnen 46½ 12,50 bis 12,75, Zuckerschnitzel 10,25—11,25, Weizen- kleie 10—11, Weizenbrotmehl 12—13 (ab Krefeld-Stationen, Herdingen, Köln, Neuf, Düsseldorf, Duisburg, Wesel oder Emmerich); Stroh 1—1,20, Bienenheu 4,25—4,50, Luzerneheu 6—6,50 (ab niederh. Stationen).

Verantwortlich: Peter B e c h e r, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Statt jeder besonderen Anzeigel



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief Mittwochs Abend sanft und gottergeben unsere innigstgeliebte Schwester das wohlachtbare

Fräulein Apollonia Schütz

Lehrerin i. R.,

nach kurzem Krankenlager infolge Altersschwäche, im Alter von nahezu 86 Jahren wohl vorbereitet durch einen edel- lichen Lebenswandel und gestärkt durch die heiligen Gnaden- mittel der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
**Gertrud Schütz,
Christine Schütz.**

Brühl, den 5. August 1931.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, den 10. August, vormittags 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl; daran anschließend ist die Beerdigung vom Trauerhause Köln- straße 3 aus zum alten Friedhof.

FRANZ STOFFEL Köln, Pfälzer Str. 39

Möbelhaus für gediegene Wohnungseinrichtungen

Reiche Auswahl in bekannt bester Ausführung zu konkurrenzlos niedrigen Preisen. Eigene Schreinerei und Polstermöbelfabrikation.

Mit „Inficin“ erzielt man radikale nachhaltige Vertilgung jegl. Ungeziefers

Inficin hellgrün gegen Motten, Wanzen, Heilmchen, Geflügelungez.

Inficin dunkelgrün gegen Küchen-Schwaben, Kakerlaken, Ameisen

Inficin schwefelgelb gegen Mäuse, Ratten

Bestimmt: Kurfürst-Apotheke • Drog. Schmitter.

Holzwanne-Politur

Garantiert sicher wirkend, auch zum polieren und reinigen aller Möbel.

Alleinverkauf für Brühl und Umgegend

Möbel-Zirkus

Brühl, Böningerstraße 25, Ecke Uhlstr., Tel. 2632

Kirmes in Schwadorf!

Am Sonntag, den 9. August feiert die Freiwillige Sanitäts-Kolonie ihr

10 jähr. Stiftungsfest

verbunden mit einer Schauübung. Ab 1 Uhr Empfang der auswärtigen Kolonnen. 2 Uhr Schauübung, anschließend Festversammlung im Lokale Franz Engels. Ab 4 Uhr

FEST-BALL

im Lokale C. Spürck

Wir laden freundlichst ein und bieten Ihnen gemütliche Stunden.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

nebst Wirt, Frau.

2 Manfard-Zimmer

Nähe Kaiserstraße, sofort zu vermieten. Offerten unt. N 2005 an die Geschäftsstelle.

2 od. 3 Zimmerwohnung

im Centr. der Stadt, an ruh. Leute zu vermieten. Off. u. S 947 a. d. Gesch.

Gut möbl. Halbstock-Zimmer

in Villa, Nähe Benzol- bahn, sofort zu vermieten. Wo sagt die Gesch. 481.

2-3 Zimmerwohnung

von ruh. Leuten zu mieten gesucht. Offerten unt. N 2005 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung

mit Unterstellraum i. ruh. Hause von 2 alt. Damen gesucht. (Sichere Miete.) Offert. unter S 2006 an die Geschäftsstelle.

Nähriger Verkäufer

für leichtverfügbaren Hausbaltartikel sofort gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. Offerten unt. S 2006 an die Geschäftsstelle.

Statt besonderer Anzeigel



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am 5. August nachmittags 4 Uhr unseren lieben, guten Sohn u. Bruder, den wohlachtbaren Jüngling

Jakob Müller

durch Blutschlag, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein an- dächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Badorf, den 7. August 1931.

Die Beerdigung ist am Samstag, den 8. August morgens 9.30 Uhr vom Trauerhause Badorferstraße 51 aus; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Badorf. Das Sechswochenamt wird gehalten am Montag, den 10. August morgens 8 Uhr ebenfalls in der Pfarrkirche zu Badorf.

Billig

ist die Anzeige in der „Brühler Zeitung“ schon seit Jahren steht die BZ mit ihren Millimeter-Preisen unter d. Tageszeitungen des Bezirkes Köln an niedrigster Stelle.

Billig

inseriert darum jeder Geschäftsmann und sonstige In- sereant stets in der

Brühler Zeitung

Metallbetten

in etwa 60 verschiedenen Modellen, Weiß, Eisen, Nußbaum- und Birnen- lackierungen, alle Preis- lagen von 12,50 Mk. an. Betten-Knispel, Köln, Mühlentbach 38.

Fahrrad-

Mäntel und Luftschläuche konkurrenzlos billig. Montage kostenlos.

Reinh. Fröde

Mechaniker, Kölnstr. 83.

Bei Kasse hoher Rabatt

Möbelhaus Hohenzollernbrücke

Theo G. Schmidt

Köln-Deutz

Deutzer Freiheit 65

liefert Ihnen jede Einrichtung in monatl. Raten von 20—50 Mk. bei 10-jähriger Garantie, frei Haus. Ausstellung mehrerer 100 Einrichtungen

Mein Name bürgt für Qualität

Der Käufer erhält Fahrt vergütet!

Bei Kasse hoher Rabatt

Fortlaufend frisches Obst zu verkaufen;

A. St. Pflaumen, Pfirsiche, Äpfel, Birnen, Koch-Äpfel und schöne Gelee Äpfel.

J. Zavelberg,

Kaiserstraße 55.

Konzert-Piano

Blüthner

Sarmonium

Späthe

äußerst preiswert zu verkaufen.

J. Müller, Köln,

Marxstraße 7, Tel. 218905

Motorrad

500 ccm N. S. U.

in gutem Zustand preisw. zu verkaufen.

Brühl, Wallstraße 60.

Handkarre

zu kaufen gesucht.

Wallstraße 3.

Nichtraucher.

In 3 Tagen

Ausmitten kostenlos.

Sanitäts-Depot,

Galle a. S. 494 T.

Schlafzimmer

Speisezimmer

Kerrenzimmer

Küchen

äußerst günstig für

Kassakäufer

und kurzfristige Zahler

Paul

Prieß

Schreinermeister

Köln

Weyerstr. 51

Toreingang

kein Laden

daber bedeutende Vorteile

Gr. Ausstellung in 3 Etagen.

Eingetriedigter Lagerplatz

an Hauptstraße gelegen

günstig zu vermieten.

Jansen,

Bislarstraße 2.

Einzelne

Lagerplatz

an Hauptstraße gelegen

günstig zu vermieten.

Jansen,

Bislarstraße 2.

Europ.

Des Kanzlers Appell an das deutsche Volk

Selbsthilfe und Selbstbestimmung. - Vertrauen und Disziplin. - Internationale Zusammenarbeit. - Keine chinesische Mauer um Deutschland. - Die Maßnahmen zur Rettung der Großbanken waren ausgesprochene Mittelstandsmaßnahmen. - Keine Inflationsgefahr, weil das Geld nicht entwertet wird, sondern im Werte steigt.

Der Zeitpunkt der Reichskanzlerrede, zu deren Verbreitung das modernste Mittel des Nachrichtenwesens benutzt wurde, war überaus günstig gewählt. Einmal standen wir am Vorabend der Wiederingangsetzung des vollen Zahlungsverkehrs, und zum zweiten schied sich die deutschen Staatsmänner zur Reise nach Rom an, um dort diejenigen internationalen Besprechungen, die in Paris begonnen, in London und dann in Berlin mit den amerikanischen und englischen Staatsmännern fortgesetzt wurden, weiter zu führen und noch vor der Genfer Tagung einen vorläufigen Abschluß in den Besprechungen mit französischen, nach der Reichshauptstadt kommenden Staatsmännern zu finden.

Reichskanzler Brüning erwies sich in einer Rede wiederum als der ruhige und besonnene Führer und Staatsmann, der unbefürchtet darum, ob die von ihm getroffenen Maßnahmen populär sind oder nicht, geraden Sinnes und klaren Blickes seinen Weg geht, aber auch weit vorausschauend das Ziel der Gesamtarbeit der von ihm verantwortlich geführten Regierung aufzeigt.

Es war tragisch, daß unmittelbar nach der großen Aktion des amerikanischen Präsidenten, welche die Aussicht auf eine Erleichterung der Lasten, wie überhaupt auf eine Besserung der gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse hätte geben können, die innere wirtschaftliche und finanzielle Krise mit größter Wucht zum Ausbruch kam. Was das deutsche Volk in den letzten vier Wochen an Leistungen und Opfern vollbracht hat, um dieser Krise Herr zu werden, wird in der deutschen Geschichte aller Zeiten in Ehren genannt werden müssen. Mit Recht hat der Reichskanzler dem deutschen Volk die Anerkennung für die vorbildliche Ruhe und seinen natürlichen Sinn für Ruhe und Ordnung ausgesprochen, die es allein ermöglicht haben, daß wir über diese große Krise mit ihren ungeheuren und von vielen vielleicht heute noch nicht in ihrem ganzen Umfang erkannten oder auch nur geahnten Gefahren hinweggekommen sind. Und der Reichskanzler hat nur zu Recht, wenn er ausspricht, daß vor diesem deutschen Volk die ganze Welt den Hut zieht.

Nun kommt es aber auch darauf an, daß das deutsche Volk das Vertrauen zu sich selbst behält. Denn nur dann kann es verlangen, daß auch das Ausland ihm und seinem Schicksal Vertrauen schenkt. Die enge Schicksalsverbundenheit zwischen dem, was in Deutschland sich vollzog und den Vorgängen und Ereignissen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet bei allen Ländern und Völkern, hat sich in diesen Wochen eindrucksvoll gezeigt, und es ist der anschauliche Beweis erbracht, daß die Not eines Volkes niemals Vorteil eines anderen Volkes sein kann. Darum ist für den Reichskanzler die Fortführung der bisherigen Politik der Annäherung und der Verständigung mit allen Völkern, die guten Sinnes und guten Willens sind, der nach Lage der Dinge und unter den gegebenen Verhältnissen einzige Weg, um Deutschland aus der Bitternis dieser Zeit wieder herauszuführen.

Über ehe wir tätige Auslandshilfe erwarten können, müssen wir uns selbst geholfen haben, müssen wenigstens durch unsere Selbsthilfe den Nachweis erbringen, daß wir des moralischen Vertrauens und damit auch des materiellen Kredit des Auslandes würdig sind. Deutschland kann schon angesichts seiner geographischen Lage und bei der Wirtschaftsstruktur des Landes niemals daran denken, sich von der Welt abzuschließen, und eine chinesische Mauer zu errichten. Die internationale Interessensverbundenheit macht auch Deutschland zu einem wichtigen, ja entscheidenden Glied des ganzen Weltwirtschaftssystems, in welchem eben die deutsche Wirtschaft mit einer der bedeutendsten Positionen einnimmt.

Was der Kanzler des weiteren über das Programm der Reichsregierung zur Überwindung der gegenwärtigen Notstände, aber auch zur Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in nächster Zukunft ausspricht, war ein auf weite Sicht angelegtes Rahmenprogramm, das den ernststen Willen, aber auch die unerbittliche Entschlossenheit der Reichsregierung kundtut, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das Sanierungs- und Aufbauprogramm im Staat, in der Wirtschaft, aber auch in der Gemeindeverwaltung vorzunehmen. Es war gut, daß der Reichskanzler mit aller Entschiedenheit erneut darauf hinwies, daß alle die jetzt von der Reichsregierung unternommenen Maßnahmen nicht im entferntesten etwas mit einer Inflationsgefahr zu tun haben, daß vielmehr durch diese Maßnahmen die Kaufkraft des Geldes nicht entwertet, sondern gesteigert wird. Aber Notverordnungen können nur den Rahmen bilden, Sinn

und Inhalt muß das Volk selbst durch seine aktive, tätige, besonnene und verständige Mithilfe geben.

Mit Begegnung hörte man aus dem Munde des Reichskanzlers, daß die Arbeit der Regierung sich vor allem auch daraufhin erstreckt hat, den Spartassen möglichst bald den vollen freien Zahlungsverkehr zu ermöglichen. Und von besonderer Bedeutung war schließlich die in diesem Rahmen gegebene Feststellung, daß die Maßnahmen zur Sicherung der Großbanken, nicht zuletzt der Dresdener Bank, die als Finanzierungsinstitut für weit über tausend Genossenschaftsbanken, wie überhaupt des deutschen Genossenschaftswesens in Frage kommt, ausgesprochene Mittelstandsmaßnahmen darstellen. Denn es wäre nicht auszubedenken gewesen, was sich hätte ereignen müssen, wenn die Dresdener Bank dem gleichen Schicksal wie die Darmstädter Bank verfallen wäre, und wenn nicht auch in diesem Fall die Reichsregierung mit ihrer vollen Garantie sich eingeleistet hätte.

Es entspricht nur dem, was wir an dieser Stelle von Anfang an ausgesprochen haben: daß nun aber aus den ganzen Vorgängen im Bankwesen und aus der Tatsache, daß die Stillschließung und Uneinigkeit der Banken, die dann in ihrer Ratlosigkeit und Hilflosigkeit die Reichsregierung um Schutz anfleht, gezogen werden müssen. Auch darüber sprach der Kanzler. Die Reichsregierung kann, so sprach er aus, nicht darauf verzichten, längst überlegte Maßnahmen auf dem Gebiete des gesamten Kredit- und Kapitalverkehrs und des Aktienrechts vorzubereiten. Hier sehen wir also die Ankündigung, daß auch die schon längst fällige Aktienrechtsreform gegebenenfalls auf dem Wege der Rechtsverordnung vorgenommen werden soll, um derlei Mißstände unmöglich zu machen, wie sie sich durch die bekannten Vorgänge herausgestellt haben.

Und zum weiteren kündigte der Reichskanzler die Einrichtung einer besonderen Banküberwachungsbehörde an, wenn er ausspricht, daß der Staat, nachdem er einmal „auf dringendes Ersuchen der Beteiligten sich rettend und schützend auf diesem Gebiet habe einschalten müssen“, er sich „nicht der Pflicht entziehen kann, auch Maßnahmen vorbeugender Art für die Zukunft zu treffen, wie es andere Völker längst getan haben“.

Das ist auch nur ganz natürlich und entspricht dem Wunsch des Volkes, denn die für die Rettung der Großbanken aufgewandten Gelder sind Reichsgelder, sind Steuergelder, an deren Schicksal jeder einzelne von uns interessiert ist. Es geht nicht an, daß das Reich und daß die öffentlichen Gelder gerade gut genug sind, um zum guten Teil selbst verschuldete Verfallnisse und Zusammenbrüche im Bankwesen zu reparieren, daß aber dann das Reich von jeder Einflußnahme in Gestalt einer Kontrolle oder doch einer Aufsicht über die Art und Verwendung der von ihm gegebenen Gelder ausgeschlossen werden soll.

Die Form der Staatsaufsicht über die Banken spielt dabei nur eine nebensächliche Rolle. Auch wir wünschen gewiß keine Kopie eines in Paragraphen eingetragenen und eingezwängten Reichsaufsichtsamtes für das Privatversicherungswesen, das gerade wegen seiner bürokratischen Verfassung einen Fall, wie den der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, nicht verhüten konnte. Es muß eine bewegliche, selbständige, freilich mit unabdingter Autorität und mit weitreichenden Vollmachten ausgestattete Stelle geschaffen werden, die die Interessen des Staates in gleicher Weise wie die des sparrenden Volkes und seiner wirtschaftlich arbeitenden Kräfte wahrnimmt.

Aber über allem und jedem, was jetzt gesprochen und getan wird, steht die Parole: Disziplin, Selbstbestimmung, Vertrauen! Handeln wir unter diesem Zeichen im wirtschaftlichen Leben nicht nur dadurch, daß wir uns ruhig und besonnen in den Gang des Wirtschaftens und Geldwesens eingliedern, daß wir also durch keinerlei Anglistmaßnahmen das Gemeinwohl fördern, daß wir aber auch andererseits politisch alles unterlassen, was eine Entzweiung und Zerfleischung unserer Kräfte herbeiführen könnte, dann werden wir sicher sein, durch eigene Kraft dasjenige Fundament geschaffen zu haben, auf dem sich das deutsche Land und das deutsche Volk der Zukunft wieder aufrichten kann.

Die Bauwirtschaft liegt brach

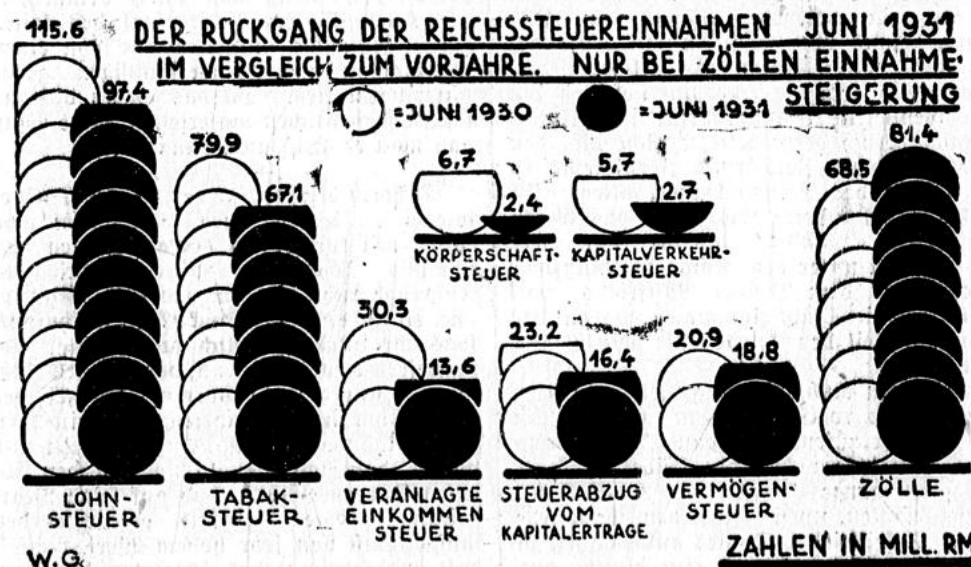
Die Fachgruppe Bauindustrie des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister auf die bedrohlichen Krisenwirkungen in der Bauwirtschaft hingewiesen.

Zahlreiche und öffentliche Bauauftraggeber gingen dazu über, laufende Bauten einzustellen und jede neue Bauvergabe zurückzustellen. Eine allgemeine Störung der ohnehin geringen Bautätigkeit sei zu befürchten. Die Bauwirtschaft sei schon seit anderthalb Jahren von der Krise in einem Ausmaß getroffen, wie kein anderer Teil der Wirtschaft. Im Juni 1931, mitten in der Saison, waren 577 000 Bauarbeiter und Bauhilfsarbeiter als arbeitslos gemeldet. Unter Einbeziehung der übrigen Teile, der Bauwirtschaft, insbesondere der Baustoffindustrie, entfielen mitten in der Saison fast ein Viertel der sämtlichen Erwerbslosen auf die Bauwirtschaft. Nach Feststellungen des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes habe sich der Umfang der Bautätigkeit in Deutschland im Verhältnis zum Umfang der Gesamtwirtschaft nicht oder doch nur unwesentlich unterschieden von dem normalen Verhältnis in anderen Ländern. Der Anteil der baugewerblichen Produktion am Volkseinkommen betrug 1928 bis 1929 in Deutschland 11,7 v. H., in Frankreich 10 bis 12 v. H., in Großbritannien 7,5 bis 10 v. H. und in den Vereinigten Staaten von Amerika 11,1 v. H. Der gesamte Bau — insbesondere seit längerer Zeit der öffentliche

Bau — habe sich in den vergangenen Jahren noch unter Vorkriegsumfang gehalten. Im Frühjahr dieses Jahres seien in allen öffentlichen Haushalten die Bauten wiederum aufs äußerste beschränkt worden. Nach den Statistiken der Verbände der Bauwirtschaft betrage die heutige Beschäftigung nur etwa 28 v. H. der Höchstbeschäftigung des Jahres 1929. Wenn gleichwohl ein großer Teil der Unternehmungen seinen Apparat nicht gänzlich abgebaut habe, so sei dies nur deshalb geschehen, um in Erfahrung, Organisation, Gerätebestand usw. verfeinerte Leistungsfähigkeit wenigstens einigermaßen in eine kommende Zeit hinüberzureiten. Für diese notwendige Erhaltung des Gewerbes waren bei dem weitgehenden Rückgang der privaten Bautätigkeit die öffentlichen Bauaufträge noch ein gewisser Rückhalt.

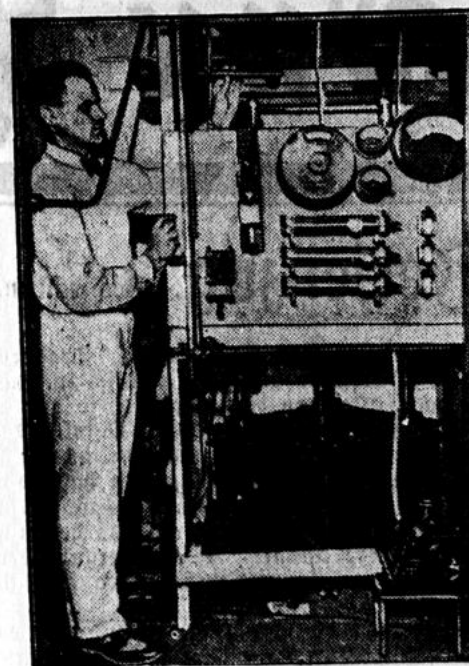
Der Volksentscheid zerstört das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland

Darum bleibt der Wahlurne fern!



Die erhöhten Zolleinnahmen erklären sich daraus, daß die Zölle für Agrarprodukte in diesem

Jahre gegenüber dem Vorjahre erhöht worden sind.



Wird ihm die Atomzertrümmerung gelingen?

Das Ziel des modernen Physikers ist die Atomzertrümmerung, aus der man Energien in unbegrenzter Menge freizubekommen hofft. Einen neuen Weg zu diesem Ziel beschreitet der amerikanische Nobelpreisträger Arthur Compton. Er will mit Hilfe von Spannungen von 10 bis 20 Millionen Volt Temperaturen erzielen, die den auf der Sonne herrschenden nahekommen und hofft, dadurch die Atomzertrümmerung durchzuführen.

Rückgang des

Trinkbranntweinverbrauchs

Nach den amtlichen Ziffern der Monopolverwaltung über den Branntweinabtrieb im letzten Wirtschaftsjahr ergibt sich, daß der Abtrieb von Trinkbranntwein nur 474 000 Hektoliter Weingeist gegen rund 625 000 Hektoliter im Vorjahre betrug. Da auch der gewerbliche Verbrauch von 1 896 000 Hektoliter auf 1 474 000 Hektoliter gefallen ist, so ist ein Rückgang des Gesamtverbrauchs von 2 521 000 Hektoliter auf rund 1 948 000 Hektoliter im letzten Wirtschaftsjahr zu verzeichnen. Im Vergleich zum letzten Wirtschaftsjahr vor dem Kriege, wo der Branntweinabtrieb zu Trinkzwecken rund 1 865 000 Hektoliter betrug, ist der heutige Verbrauch von rund 474 000 Hektoliter auf etwa 1/4 des Vorkriegsverbrauchs zurückgegangen. Noch anschaulicher wird das Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Gesamtverbrauch von Branntwein für Trink- u. gewerbliche Zwecke im vergangenen Wirtschaftsjahr nur unwesentlich über dem Trinkbranntweinverbrauch des letzten Vorkriegsjahres lag.



Der neue Intendant des Deutschlandsenders,

der von Berlin-Königs-Wusterhausen aus keine Darbietungen in das ganze Reich sendet, ist Intendant Joseph Christen, der bisher in der gleichen Eigenschaft beim Ostmarkenrundfunk Königsberg tätig war.

Kirchennot in Essen-Trillendorf.

Mitten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet liegt die halbe Stunde vom Hauptbahnhof Essen, liegt die Pfarrkirche zu den heiligen Schutzengeln in Essen-Trillendorf. Sie wurde 1924 erbaut und bietet heute noch den Anblick eines Torso: kein Fußboden, kein Turm, keine Fenster, kein Verputz, geliebene Bänke und Beichtstühle, und dabei 97 000 RM Schulden. Die Pfarrgemeinde besteht zu 95 Prozent aus Bergleuten, die zum großen Teil erwerbslos sind. Helft der armen Arbeiter-pfarre, ihr Gotteshaus fertigzustellen, und trägt zu der in diesem Monat in der hiesigen Gemeinde stattfindenden, vom hochwürdigsten Erzbischoflichen Generalvikariat in Köln genehmigten und warm empfohlenen Hauskollekte nach Kräften bei! Gott vergelte es!

Der Erzähler

Unterhaltungsbibliothek
für die deutsche Familie

Ferienzug. Beobachtungen von Margaret Hohmann.

Der Zug war propfenvoll. Trotzdem ging es verhältnismäßig gemütlich zu. Das Gepäck hatte man eingeschachtelt, so gut es sich machen ließ, die Hüte und Mäntel der acht Reisenden waren verbaut, und nun saß man auf engstem Platz und hatte vor sich zwölf Stunden, in denen wahrscheinlich nichts sich ändern würde, als daß der eine oder andere anstatt des atemberaubenden Abteils den Gang als Erholungsaufenthalt besuchte.

Ich war vielfach unter denen, die den Vorteil des Ganges ausnützten. Es gehörte auch dieses nicht zu den nur angenehmen Dingen, weil andere Reisende es wieder pläjärlisch finden, die Gänge auf und ab zu schlendern, über hundert Beine und Gepäckstücke zu steigen, sich an plaudernden, lachenden, stierenden, schimpfenden Gruppen vorbeizudrücken und so das an sich unruhige Leben der Wagen zu verschlimmern.

In meinem Abteil nun sah eine Dame, so beobachtete ich zuweilen durch die Tür, und auch in den Sitzpausen, eine Dame mit einem blonden Mädchen von noch nicht fünf Jahren. Sie schienen eine etwas altmodische Mutter. Das Kind hatte im Hochsommer (nun allerdings führen wir über Nacht) lange, recht dicke Wadenstrümpfe an und wurde sehr viel, wenn auch liebevollst berufen. — Einmal versuchte es die Mutter, um das Kind an sich zu fesseln, ihm Märchen vorzulesen. — Märchen im vollen Eisenbahnwagen!!! Das war eine üble Sache! Entweder wird das Märchen zu Fische, statt zu blühender Phantasie, oder der Eindruck der Fahrt geht am Kindergehirn verschommen vorüber.

Hier war sicher das erste der Fall. Die kleine hörte gar nicht hin und warf sofort von sich, was in sie überflüssiges hineingefüllt werden sollte, und die Mutter sah ratlos nach, als das Kind schon nach den ersten Worten wieder am Fenster stand und interessiert hinausstarrte. Sie wollte gar nicht mehr haben als die Reife, die kleine, weshalb sie überfütterte? — Und nicht nur mit geistigem Ballast wurde das versucht, auch mit Schokolade, Obst, mit Klebrigen und in Pergament gewickelten Bonbons. Diese Mutter hatte das kampflose Gefühl, sie müßte ihre kleine Tochter irgendwie unterhalten, ihr Reisemarschall sein.

Als es Zeit zum Abendessen sein mochte, langte die Frau, sie tat mir schon leid, einen richtigen Fresskorb aus dem Reg. Ich entnahm sie Teller, Löffel, kleine Servietten und einen Pudding mit einer Saffranksauce. Ich bitte zu beachten, einen Pudding mit Saffranksauce.

Das ganze Abteil sah sprachlos zu, während das Kind genau wie zu Hause betretet und gefüttert wurde. Es ließ sich den weichen Brei gut schmecken, so lange es wollte, es aß sein Tellerchen nicht zu Ende, wie es auch keinen Apfel und keinen Kuchen zu Ende brachte, die geduldige Mama machte das alles. Sie hörte auf, wenn der kleine Unband wollte, sie fing wieder an, wenn er wollte. Sie ermahnte wohl, doch man sah keinen wesentlichen Erfolg dieser Ermahnungen.

So ging das weiter mit Schokolade, Obst, dann wurde ein Spiel hervorgeholt, alles mit Unlust betrieben und dabei war es ein neues Spiel, ein Baukasten, dessen Zusammensetzung ich noch heute mit Vergnügen besorgen würde. Endlich kam nun doch die Nacht und es war gut, daß sie kam, denn das lebhafteste Kind und diese Mutter, die dachte, sie müßte immer noch mehr mit ihrem Mädel unternehmen, konnte einen auf die Dauer nervös machen.

Also es kam die Nacht, und dazu wurde aus dem Gepäck ein Kissenballon geholt, der sich entwickelt in zwei Decken und ein richtiges, weißes Kinderkopfkissen und noch manches, was zur allerbesten Nachtruhe gehörte, auflöste. Dann wurde das Kindchen eingepackt (aut Leute räumten währenddessen ihre Stühle), die Lampe wurde gelöscht, und ich betrachtete das bald eingeschlafene süße Kindergeköpfe, das so freundlich seine Träume abwickelte, während seine Mutter inzwischen stand oder, da ich ihr versprochen hatte, für die kleine zu sorgen, sie zu rufen, wenn sie sich bewegte, im Nebenabteil, wohin man sie lud, Platz nahm. Es machte mir nicht viel aus, daß die Hüte der kleinen Schläferin im Eifer des Schlafes öfters bums gegen die meinen stießen, ich wußte, die arme Mutter hatte Ruhe von selbstgeschaffener Strapaze, die sie nie zu geben würde.

Aber der Morgen kam früher als man wollte. Die Leute wachten auf und man hörte verschlafene Stimmen und das Plärrchen von Kindern. Unsere kleine weinerte

auch, weinte und wollte was zu essen und, als die Mutter, von mir geholt, gehorham (was gibt es für gehorhame Mütter!) mit irgend etwas Ebarem ankam, schlief das kleine Brinzel schon wieder. Ein aufgedrehtes Lächeln auf dem Antlitz dieser Gebild in Person quittierte dieses weitere Schlafen, und ich kann während der nächsten Viertelstunde nach, ob es Menschen gäbe, die ohne Galle das Licht dieser vergäulten Welt erblicken? Nicht nur ich lachte, auch die übrigen Inwohner des Abteils, soweit ihnen der Morgen schon ins Bewußtsein drang, lachten trotz der Kühle, die unsere durchschlafenen oder durchwachten Adern überrieselte.

Vielleicht hätte man diese sanftmütige Mutter bewundern sollen? Ein objektiverer Mensch, als ich es bin, hätte am Ende Anerkennung gefunden, aber ich konnte nur immer wieder innerlich die Achseln zucken über diese strapaziose Art, eine Reise durchzuführen.

Als wir uns dem Ziel endlich näherten, sah mein kleines Mädchen gewachsen, frisiert (oh, was hatte das Abteil da alles zu sehen getrieget), mit Mantel und Hüthen angetan, auf dem Tisch am Fenster. Die Mutter packte ihre vielen Sachen, und ich hielt inzwischen den Wirbel fest. Auch ermahnte ich sagte und gab auf ganz geschickte kindliche Fragen ziemlich dumm-erwachsene Antworten. Trotzdem schienen diese Antworten, die in wenigen Worten bestanden, denn man muß bedenken, daß beim Morgengrauen keiner geneigt ist, sich langen Unterhaltungen hinzugeben, das Gemüt der Kleinen befriedigt zu haben, denn sie sagte mal zu ihrer Mutter hin: „Du, Mutter, die weiß alles.“ Dabei zeigte sie mit spitzem Finger auf meinen Wagen etwa. Das ganze Abteil lachte amüsiert, ich etwas verlegen, die Mutter aber gemähigt glücklich, weil ich ihr Kind so lange und wie es schien gut beschäftigte.

Im üblichen Wirrwarr des Bahnsteiges der Großstadt sah ich dann den Kopf einer

weißhaarigen Dame und einer noch älteren Dienerin, die Mutter und Kind abholten. Sie waren durch Winken herbeigerufen und empfingen erst mal die Gepäckstücke, die meine unmoderne Reisegefährtin wie Kofferbarkeiten durch das Fenster reichie. Währenddessen unterhielt man sich schon mit der kleinen Enkeltochter.

Als das persönliche Aussteigen und Begrüßen vorüber war, und ich hinter der beladenen Gesellschaft zögerte, fragte die alte Mutter nach dem Verlauf der Reise. Die Antwort lautete: „die Reise, sehr gut, danke Mutter. Vorher,“ — ich vergaß bisher, zu erwähnen, daß die kleine diesen poetischen Namen hatte, und viele Stunden über war er in allen Variationen durch den engen Raum geflügelt, — also „Vorher hat sich so brav gehalten. Ich habe mich gar nicht um sie zu kümmern brauchen. Sie ist überhaupt ein artiges Kind.“

Das liebe, artige Kind lächelte geschmeichelt und verschmigt, so viel sah ich noch, als ich an dem Gruppchen vorbei nach dem Kofferkontrollleur lief, aber ich weiß ganz genau, daß bei der nächsten Reise das Kind Mutter und Abteil vielleicht schon bewußt tyrannisieren wird. — Ja, es gibt bescheidene Mütter — bescheidene Mütter!!

Die schöne Ferienzeit.

Fortsetzung von G. W. Vener.

Der Direktor des Zoologischen Gartens fährt in Urlaub. Er hat sich schon seit Wochen darauf gefreut, einmal nichts mehr von seiner Arche Noah dahinten hören und sehen zu müssen, sich über nichts zu ärgern.

Leider erhält er schon am dritten Tage einen Brief von seinem Stellvertreter: „Unser einer Schimpanse ist gestorben. Der andere scheint sich ganz deutlich nach einem Gefährten. Was soll ich tun, solange Sie nicht hier sind?“

Während antwortet der Direktor auf diese etwas eigenartige Epistel: „Sie sind doch mein Stellvertreter, also setzen Sie sich selbst in den Schimpansenkäfig!“

Der Gral von Genua.

Ist er der „heilige Gral“?

Als im vergangenen Jahre die Festspiele in Bayreuth und die Passionsspiele in Oberammergau stattfanden, verkaufte man in den Geschäften beider Orte „Gralsstücke“ als Reiseandenken. Diese „Gralsstücke“ waren bloße Phantasieprodukte, die sich in ihrer Form auf keine historische Tradition berufen konnten. Denn das einzige Gefäß, das überhaupt annähernd für eine Identität mit dem im Mittelalter viel besungenen heiligen Gral in Frage kommt, ist der „Sacro Catino“ im Domschatz zu Genua, und der ist seiner Form nach nicht ein Kelch, sondern eine Schale. Natürlich läßt sich nicht im entferntesten nachweisen, daß dieses Stück mit der Schale, in der Joseph von Arimathea das Blut Christi auffing, wie die Tradition berichtet, identisch ist, aber die ganze Art und Ausföhrung, die Jahrhunderte überdauernde Verehrung lassen doch den Schluß auf ein außerordentlich hohes Alter zu. Der „Sacro Catino“ kam um 1100 nach Genua, zwei voneinander verschiedene Sagen berichten hierüber. Nach der einen, die manche Beziehung zur Parsifalsage aufweist, soll sich der Gral lange in Spanien und zwar im Besitz der Mauren befunden haben und in Almeria verwahrt worden sein. Als dann Alfons von Kastilien mit Hilfe der Genuesen die Mauren aus Almeria vertrieb, fand er den Gral und überließ ihn den Genuesen zum Dank für ihre Unterstützung. Auch der zweite Bericht läßt den Gral nach der Zerstörung Jerusalems in die Hände der Mohamedaner fallen. Es heißt, Jahrhunderte lang habe das Gefäß in Cesarea gestanden, bis im Jahre 1001 die Christen unter dem König Balduin von Jerusalem, dem Bruder Gottfrieds von Bouillon, die Stadt einnahmen, worauf der Gral als Teil der Beute nach Genua kam.

Wie dem auch sein mag, gewiß ist nur, daß der „Sacro Catino“ nun schon seit fast einem Jahrtausend in Genua hohe Verehrung genießt und daß in früheren Jahrhunderten ganze Scharen von Wallfahrern herbeiströmten, um ihn zu sehen. Er wurde in der Kathedrale des Domes aufbewahrt, zu seiner Bewachung wurde eine eigene, aus Rittern und Adligen zusammengesetzte Wächterschar unterhalten. Einmal im Jahre zeigte man ihn unter Entfaltung großer

Feierlichkeiten der andächtigen Menge, wobei ihn hohe kirchliche Würdenträger an seidenen Schnüren hielten, da es jedermann bei Todesstrafe verboten war, ihn mit der Hand zu berühren. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ließ man in die Dommauer eine tiefe Nische brechen, dieselbe mit Eisen auskleiden und mit schweren eisernen Türen versehen. In kostbar verziertem Schrein wurde hier der Gral abgeborgen — und solche Sicherungsmaßnahmen waren auch vorzuziehen, denn häufig wurde versucht, das Heiligtum zu entwenden. Die vielen Diebstahlsversuche, die dem Räte der Stadt nicht wenig Sorge bereiteten, erfolgten wohl aus dem Grunde, weil man dem Gral einstmalig nicht nur wunderbare Kräfte zuschrieb, sondern auch glaubte, daß er aus kostbarem Material gefertigt sei. Wolfram von Eschenbach erzählt in seinem „Parzival“, der Gral bestünde aus Zaspis, später neigte man mehr zu der Annahme, er wäre aus einem einzigen großen Smaragd geschnitten. In Wirklichkeit aber ist der Gral von Genua aus dunkelrotem, ganz gewöhnlichem Glas. Dies wurde im Jahre 1806 einwandfrei festgestellt, als Kaiser Napoleon das Gefäß nach Paris bringen, es als Kuriosität im Antikenkabinett des Kaiserlichen Museums aufstellen und von einem Konfessionarium von Sachverständigen genau untersuchen ließ. Da das Gefäß demnach keinen wesentlichen materiellen Wert besaß, gab man es 1815 an Genua zurück.

Seitdem befindet sich der „Sacro Catino“ wieder an seinem alten Platze. Die achtseitige, mit kunstvollen Gravierungen geschmückte Schale, die auf einem niedrigen Fußring ruht, ist nicht geblasen, sondern aus einem einzigen Stück Glas geschnitten, was ihr außerordentlich hohes Alter einwandfrei beweist. Denn derartige Gefäße wurden nur in der früheren Kaiserzeit des alten Rom in Alexandria sowie in syrischen Glasmacherverkstätten hergestellt und waren, da Glas damals noch zu den seltenen Dingen gehörte, und auf seine Bearbeitung größte Sorgfalt gelegt werden mußte, einst von sehr hohem Wert. Rätselhaft und geheimnisvoll schimmert das dunkelroten Grün des „Sacro Catino“ durch den dämmerigen Raum neben der Kathedrale San Lorenzo zu Genua —

Ganz und halb.

Ganzer Mann und ganze Tat —
Wahre Ehre hat keine Nacht!

(Ernst Ziel.)

Stell dich in Reih und Glied,
das Ganze zu verstärken.
Mag auch, wer's Ganze sieht,
dich nie darin bemerken.
Das Ganze wirkt,
und du bist drin mit deinen Werken.

(Rückert.)

Ein Ganzes tun, ein Rechtes machen
ist besser als hundert betändelte Sachen.
(Inschrift auf der Wartburg.)

Ganz dumm ist nicht so schlimm
als halb nur aufgeklärt.

(Steim.)

Leicht ist zu lenken der Tor,
und leichter — mit Gründen — der Weise;
Aber den Halbwissen lenkt
selber die Gottheit nicht mehr.

(F. v. Bohlen.)

Nichts halb zu tun ist edler Geistes Art.
(Wieland.)



Windias haben ihren Wagen mit in Ferien genommen. Ganz hinten in den Bergen ist ihr Standquartier. Ein idyllisches Nest. Wald, See, Fels, unverfälschte Natur. Die Leute im Dorf sind genau so freundlich, hilfsbereit.

Deshalb meldet sich gleich der Schmied, als an Windias Wagen irgend etwas nicht in Ordnung ist: „Ach, das machen wir schon wieder zurecht.“

Herr Windig hat zwar kein richtiges Zutrauen, da er aber nichts von Reparaturen versteht, überläßt er schließlich seinen Wagen doch dem Schmied.

Am nächsten Tage will er sich danach erkundigen. Der Schmied hat die franke Hinterbrücke auseinandergeschraubt und trägt sich den Kopf. Um ihn herum liegen Schrauben, Muttern, Radnaben, Kugellager.

„Na“, fragt Windig ängstlich, „wirds wieder laufen?“

„Ja“, sagt der Schmied ein wenig verlegen und bestiehlt sich die Kraftwageneingeweide, „so ein Auto ist doch viel komplizierter, als ich gedacht hätte!“

Herr Schütter läßt sich vom Sommerfrischentwurf sein Zimmer zeigen. Er ist mit allem einverstanden. Rändlich, sittlich. Herr Schütter stellt keine großen Ansprüche.

Er meint nur, indem er auf das Fenster zeigt: „Wo ist denn die versprochene Aussicht auf die Berge?“

Da zieht der Wirt ein paar Vorhänge zurück und deutet gleichzeitig auf einen Automaten: „Bitte, Sie brauchen nur einen Groschen einzuwerfen, dann geht dieses Fenster auf und Sie genießen fünf Minuten lang die schönste Bergaussicht.“

Meta ist etwas zu lang geraten und auch sonst nicht sehr schön. Im Wasser sieht man freilich nicht viel davon. Also fährt der Vater seiner Fräulein Tochter zuliebe an die See.

Beide paddeln im Wasser herum. Ein junger Mann schnauft vorbei. Vater achtet nicht darauf.

Plötzlich hört er seine Tochter schreien: „Vater, halt den Menschen auf!“ — „Warum denn Metchen?“ fragte der alte Herr vorförschaltend.

„Denke Dir nur, die Frechheit: Er wollte mich küssen!“

„Ach“, legt sich der Alte wieder auf den Rücken, „beruhige Dich doch, liebes Kind! Es ist noch nicht alles verloren. Vielleicht kommt noch einer vorbei.“

Herr Krummbüch ist etwas geizig. Das hält ihn nicht davon ab, dieses Jahr eine Seereise zu machen. Auf dem Dampfer lernt man seine hervorragendste Eigenschaft schon nach ein paar Stunden kennen.

Eine steife Brise kommt auf. Das Schiff schaukelt ein wenig. Herr Krummbüch geht zum Kapitän: „Sagen Sie mir, wie wehrt man sich gegen die Seekrankheit?“

Der Kapitän ist um die Antwort nicht verlegen: „Haben Sie ein Markstück bei sich?“

„Selbstverständlich“, wundert sich Herr Krummbüch und kramt das Geldstück aus der Tasche.

„Schön“, sagt der Kapitän. „Strecken Sie es zwischen die Zähne und halten Sie es fest. Dann werden Sie bestimmt nicht krank!“

Familienfreund

Roman von Georg Olonowski.
Urheberrecht durch Verold-Verlag, Vomburg-Saar.

Kolonnade längs des ganzen Gebäudes bildete, hob sich stolz und vornehm gegen die niedrigen, einködtigen Häuser des Platzes ab, der mit seinen Palmengruppen und seinem prächtigen Springbrunnen einen malerischen Anblick bot.

Am dritten Morgen nach seiner Ankunft in Gaborra stand Edgar wie gewöhnlich in den Speiseaal des Hotels hinüber, er warf einen prüfenden Blick über die anwesenden Gäste, die am bereitgestellten Tische ihr Frühstück einnahmen. Der Saal führte auf eine offene Loggia, sämtliche Türen waren geöffnet, so daß man einen freien Blick über den Campo de Marte genoss.

An einem Zischeln nickt an einer der geöffneten Glasflügel ein schwächlicher Herr mit schwarzem Kopfhaut, der Edgar den Hütten audreißt. Dennoch schauderte es diesen wie eine bestimmte Ahnung: — Dieser Kopf ist dir bekannt! Edgar trat ging näher, und als wenn er burch die Tür auf die Voggia treten wollte, und als er nickt neben dem Herrn stand, sah er ihm soari ins Gesicht. Auch der Fremde erhob seinen Kopf, beider Blicke freuten sich einen Augenblick in einem grollen Aufsteigen des Erbarmens und des Schreckens, aber schnell gefaßt erhob sich der Dunkelhaarige, und mit freudigem Erkennen und dem freudenswürdigsten Lächeln seines welken ungarischen Dialekts redete er Edgar an:

„Giebt Freund, wir kennen uns doch? Wir haben uns in London, wenn ich nicht irre, getroffen?“

„Ja, ja, allerdings“, erwiderte Edgar, etwas verwirrt durch das seltene Auftreten des anderen.

Der Hunger nöthigte Edgar an seinen Elsig und Edgar nahm die Einladung an in der festen Hoffnung, ihm nicht eher von der Seite zu gehen, als bis er die Gemüthsheilung bekam, daß er den Dsch seiner Reiselustge und der verhängnißvollen Schicksel vor sich habe.

Sie plauderten ruhig und gleichmüthig von ihren Erlebnissen und Egar ersahle, daß er es dem Ungar nachgemacht hätte in London verheiratet habe und daß er sich jetzt auf einer ausgedehnten Hochzeitsreise um die Welt befinde. Der Ungar war etwas zurückhaltender und fälschlich gefascht er seinen Gegenüber, daß er infolge Zusammenbruchs seines eigenen Vermögens gezwungen sei, im Auftrag der ungarischen Regierung geschäftlich nach Havana zu reisen, um hier Zigar-Einkäufe zu machen. Egar durchschaute natürlich diese Ausrede, aber er fellte sich, als glaubte er daran, und bat den Ungarn, ihm doch ein wenig seine Gesellschaft zu widmen, da er zweifellos besser in den maßgebenden Kreisen Havannas bekannt sei.

Nach dem Frühstück betrachteten die Herren einen Spaziergang nach dem Park. Während sie gemeinschaftlich nach dem Zimmer des Ungarn gingen, hat Edgar einen Augenblick zum Entschuldig, er wolle nur seine Frau benachrichtigen. Er klappte in sein Zimmer und nahm seinen Revolver an.

23. (Nachdruck verboten).

Mit größtem Interesse las Edgar diese Notiz, die darüber berichtete, daß die internationalen Hotellebe, welche als „Gostelltratten“ bekannt, vor einiger Zeit England und das europäische Festland heimgejagt hätten, nunmehr in mehreren Gütern des Mittel-Asienas aufzutreten seien und daß die Vermuthung vorliege, dieselben würden sich über Suda und Sibirien nach Südamerika begeben, nachdem ihr Vordringen in Ostindien und man ganz besonders auf ihre Verkleidung aufmerksam geworden sei.

Diese Nachricht erfüllte Egar mit neuer Hoffnung, am Ende doch noch seinen Menschen wiederzugewinnen, der ihn in London die Kellertage mit den vergifteten Sodalen schlaffen gelassen hatte, und da er sofort unwillig gefahren war, so- gegeraubt hat, und es ihm werden sollte, so beschloß er, schleunigt über den Ocean zu fahren, und die Spur dieser von dem ganzen Welt- weiten Juchtenen Töchter abzuverfolgen.

Mit dem Rest seiner augenblicklichen Mittel kaufte Egot eine Lieberfahrt zwei Plätze in der ersten Kajüte, aber er fürchtete sich nicht vor der Zukunft. Egoistell Yavanna war eine der reichsten internationalen Städte, in welcher er durch seine frühere Eigenschaft als Konsul halb Eingang in die Gesellschaft freier Leute und Kinos finden würde, die er suchte, und er mußte aus Erfahrung, daß in allen diesen Kinos das Spiel zur ersten Ordnung gehörte.

Die Reise ging ohne besonderes Ereigniß vorläutend und nach der Lieberstadt landeten sie wohlgehalten in Danzina, der schönsten und größten Stadt des westafrikanischen Küstels. Nur für einen war die schnelle Abreise verhängnisvoll geworden und das war Franz. Er hatte wohl in Erfahrung gebracht, daß Egar und Ada aus einem Dampfer Vorbeug verlaufen hatten, konnte aber nicht ermitteln, welcher Dampfer es gewesen, und wußte daher seine Fahrt gerichtet hatte. Da zu derselben Zeit ein Dampfer nach Agixer abgegangen war, riet Franz auf das Nachsiegende und fuhr mit einem der nächsten Schiffe nach Agixer, in der Hoffnung, Ada dort wiederzufinden. Aber er mußte sich nach tagelangem Suchen abgeben, daß er sich getäuscht habe, und kehrte unverrichteter Dinge nach Vorbeug zurück. Dadurch verlor er, und sehr unangenehm über sein Mißgeschick blieb ihm nichts anderes übrig, als wieder nach Hamburg zu fahren und vielleicht von dort seine Nachforschungen von neuem aufzunehmen.

In Genouva, joste Edgar endlich seinen heißesten Wunsch erfüllt. Er war mit seiner Frau in den vornehmsten Hotels zu sein. Er hat endlich seinen Platz gefunden. Er hat endlich seinen Platz gefunden. Er hat endlich seinen Platz gefunden.

Schon Minus der Ältere hatte dieser lebendigen „Saternumagica“ seine Wunderkraft nicht geschenkt und das Vohannessymbolen mit Grund auf die äußerliche Illumination positiv als „liegenden Stern“ bezeichnet. Lange Zeit hat sich die Fortführung mit der geheimnißvollen Leuchtkraft des Vohannessymbols befaßt und ist dabei auf die Annahme gekommen, daß die fälschlich als Wärmekraft bezeichneten Kräfte die Leuchtkraft mit ihrer Wärmekraft, dem feinsten Kuumus, in dem sich vernehmende, im Grunde leuchtende Stoffe enthalten sind, auf sich nehmen. Die Leuchtkraft dieser Vernehmungskraft und dieser Vohannesskräfte scheinen auf derselben Ursache zu beruhen, auf dem Vorhandensein von Leuchtkraften nämlich, die mit den Kräften in einer ständigen Vohannessamkeit oder Symbolie leben. Ungleich differenzierter als bei den in den Tropen lebenden Leuchtkräften, deren Licht in ganz bestimmt begrenzten Perioden aufleuchtet und zu bestimmten Perioden wieder verlischt, so daß man in diesem regelmäßigen Auf- und Ab des Lichtspiels ein Art laufendes Bandes zu sehen vermeint, was man auch sehr wohl mit einer „Nichtkrasse der Zitter“ vergleichen hat.

Auf Grund dieser Beobachtungen hat man dann die Gefäßleitung gemacht, daß die Leuchtkraft dieser Käfer durch Einwirkung von Abdomin bis auf 24 Stunden verlängern kann, und daß die Leuchtorgane, die man einem Käfer entnehmen und mit Wasser besüßigt hatte, noch nach einem Jahre leuchtete. Wie groß diese Leuchtkraft bei einigen Vertretern der Art ist, beweist die Tatsache, daß Inbrianer der großen Leuchtflatter in Fläskgen jullen, um diese dann als Laternen zu benützen. So verfährt man im tropischen Südamerika auch mit den „Blühwangen“ genannten Leuchtflattern, die man in durchsichtige Kugeln füllt. So erhält man Lampen, die, von der Zimmerdecke herabhängend, den Raum erhellen. Zum Unterschiede von unseren Käfern finden sich in England Leuchtflatter, bei denen auch die Weibchen, die im Allgemeinen keine Leuchtkraft haben, leuchten, und zwar so hell, daß ihr Licht dem einer kleinen Laterne gleichkommt. Bei uns begnügt sich aber der Leuchtflatter nicht nur damit, sein Licht leuchten zu lassen, er bestärkt sich auch auf der Weite, im Felde und im Walde als Muskat, dessen Zerklebung und muskatliche Bekleidung freilich nichts sonderlich Poetisches an sich haben, sondern eher groß anmuten. So umschwirren sie mit Vorliebe die Rosen, die sich in diesem Monatmonat ihrer abschätzenden Feinde im Insektenreiche nur schwer erwehren können. Obgleich nach dem süßen Blütenstaub füttern sich die Käfer in Scharen auf die Rose, die ihnen von der Wurzel bis zur Blüte lebhafte Genüsse bieten, denen zu weichen sie nicht müde werden.

Silberdrähtauflösung.

Im August viel Regen, ist dem Wein kein Schaden.

1. Infanterie, 2. Madrid, 3. Antenne, 4. Ulsborn, 5. Augustow
6. Ulrike, 7. Strabioari, 8. Veteran, 9. Innsbruck, 10. Eingabe
11. Kafai, 12. Motzelschen, 13. Einmaleins, 14. Gerste, 15. Finger
16. Neunauge, 17. Indien.

...the ...

Nicht möglich. „Wkuz hat sich geweigert, mit zechen Wkatt zu pumpten. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es solche Geizhalse gibt.“

Der Birkus Zittersturm kam nach Zittau. Es war
seiner Birkus. Die Douplanierung war ein Käfig. — In
diesem Käfig lebte ein Tiger und ein Esel in friedlicher Gemein-
schaft und spielten miteinander.

„Streiten sie sich niemals!“ fragte einer.
„Sich setzen. Und wenn es geschieht, dauert es nur wenige Minuten.“

„Und dann?“

„Dann kaufen wir uns eben ein neues Schaf!“, sagte der Direktor.

Fliegende Sterne im Röntgenmonat.

Der Juni ist in so ausageprodnem Maße ein Kärfermonat, daß von wenigen Ausnahmen abgesehen, die ganze Gattung hummarisch als Juni- oder Sobanniskäfer bezeichnet wird. Dieser Name fällt als möglichster Vertreter der Käferfamilie, sogar die nicht mehr falkenartigen, sondern langgestreckten Käfer, und von diesen ist der Juni der langemäßen Mistkäfer zusammen. Besonders aber ist der Juni der Monat der mit Leichtigkeit ausgefallenen Käfer, und von diesen ist am bekanntesten der Sobanniskäfer oder das Sobanniskäferchen, das bei uns in zwei Arten, in einer größeren und einer kleineren Form vorkommt. Wenn es Abend wird, machen sich die Männchen, die allein über die Leuchtquelle verfügen, flarenweise auf die Suche nach dem Weibchen und geraten dabei in eine Esfalle, die den geflügellosen Käfer blind für alle Gefahren macht, so daß er oft gestrichelt den Männchen für die Gefährte hält und sich ihm ausbreichlich macht.

Käffel

Einfachwörter.	A.	B.	C.
Mysin —	Ringer	—	
Rand —	Rumbund	—	
Schrein —	Schreind	—	
Spellic —	Scholle	—	
Geld —	Vorordnung	—	
Epriel —	Neg	—	
Eijen —	Hofhof	—	
Morgen —	Wein	—	
Anall —	Lampe	—	

In die Rubrik B. setze man einflüßige Dingwörter, welche sowohl in Verbindung mit den unter A., wie mit den unter C. bezeichneten Worten verbunden werden können. — Die Anfangsleihen der einflusslosen Wörter nennen einen horthimten deutschen Erfinder.

— Was ich deiner guten Mutter tat, ich habe sie in den Tod getrieben, sie war brav und tugendhaft, — ich bin schuld, — O, daß mir Gott vergeben könnte. Man ließ es mir keine Ruhe bei Tag und Nacht, ich wollte an dir, meinem Sohne, doch wenigstens etwas tun. Nimm dieses Päckchen, es enthält 20 000 Kronen. Nimm es und vergib mir . . .“ Mehr vermochte Anfinen nicht zu sprechen, er laut wie betäubt in seine Kissen.

Eine Woche später starb Christens Vater. — Christian kehrte mit dem so unerwartet erworbenen Vermögen zurück, erzählte Karen alles und sagte: „Jetzt fehlt unserer Gesellschaft nichts mehr im Wege. Ich fahe in der Stadt ein Haus und richte ein Schlaf-vorungesellschaft ein.“

Karen war seelenmüdig, damals lag eine schwere, schwere Zeit hinter ihr — der Vater war unerträglich, er fragte sie immer wieder, ob sie die Ehemann geändert hätte, und wenn sie das verneinte, dann hatte sie schrecklich unter seiner Brut zu leiden. Jetzt hatte das ein Ende. Sie wurde des lohnenden Christians Frau und lebte mit ihrem geliebten Mann überaus glücklich.

Niessens Wirksamkeit kam, da er sich mehr und mehr dem Trunt ergab, vollkommen beruht. Schon zwei Jahre nach Karens Todzeit war der geistliche Vater banterlei. Es wäre ihm gewiß transig ergangen, wenn der edle Christian, dessen Gefährte in hoher Blute stand, sich seiner nicht erbatmt hätte. Er nahm ihn in sein Haus und vergaß alles Böse, das Niessen ihm angethan, mit Gütem.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and a dark, irregular stain along the bottom edge. There is no text or other markings on the page.

10



Wirten Kon-
schwer. M.
Gebiet der
Erfinder
sachlich
begehrten
ungefähr
an seiner
So runde
durch Sch
Welt
lungsart
sensicht
immer aus
ernent be
bauern, d
Geschäfte
platten
auch in C

In der
Auffrich
beretis v
grundlege
Zeit der
wie sehr
einem G
ganze G
nungen
gen, ober
lich gene
Essen un
nötig, z
Bauze ei
möglich
peratur,
Einschla
daß die
aus die
uns, da
schlafen
nach der
Schlaffi
bente u
der feste
Schläfe
lichen C
Schläfe
brauche
vöje P
läßt sic
nach de
nach de
um sich
für der
zu erf
müssen

M.
Ber
werden
6 Jah
Schlaf
materi
lehre
ein G
lösen
die v
Groß
Lärm
stehen
samb,
Schla
möglich
roßte
gesell
Braun
veran
nutze
Min

G
ist d
Reich
teine
und
in G
holl
lan
and
bal
Pri
den
tro
pil
ma
der
dar
her
We
M
ge
un
de

Der lahme Christen

Stoßte von Sündig M in d.

Schlagend verbot.

2.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.

Stoßte von Sündig M in d.